Mittwoch, 12. Juni.

Westfälischer Merkur.

1912. — Nr. 293.

Der Westfälische Merkur erscheint täglich zweimal, am Tage nach Sonn- und Feiertagen einmal.
Beilagen: Illustrierte Unterhaltungs-Beilage (wöchentlich). Verlosungsliste von Wertpapieren (3 mal monatlich).
Redaktion: Lütkegasse 1—3. Sprechstunden 10—11 Uhr vorm.
Geschäftsstelle: Königstr. 59. Geöffnet 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends.
Verlag u. Rotationsdruck der Westfälischen Vereinsdruckerei.
Probenummern: Achttägiger Probeversand des Westfälischen Merkur gratis und franko. Bestellungen mit deutlicher Adressenangabe wolle man richten an die Geschäftsstelle, Königstraße 59.
Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterwestf.
Redaktion Nr. 203, Geschäftsstelle Nr. 112.

Gegründet 1822. Morgen-Ausgabe. 91. Jahrgang.

Bezugspreise:
Vierteljährlich: In Münster bei der Geschäftsstelle ℳ 3,00; auswärts bei allen deutschen Postämtern ℳ 3,50.
Zweimonatlich: In Münster bei der Geschäftsstelle ℳ 2,00; auswärts durch die Post (jedoch nur für die beiden letzten Monate eines Quartals) ℳ 2,34.
Einmonatlich: In Münster ℳ 1,00; auswärts durch die Post (für jeden einzelnen Monat des Quartals zulässig) ℳ 1,17.
Einzelnummer: Zu haben in der Geschäftsstelle, an den Bahnhöfen ꝛc. à Exemplar 10 Pfg.

Anzeigenpreise:
Für die Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklamezeile 75 ₰.
Anzeigen-Annahme: In Münster Königstraße 59, sowie sämtliche Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes.

≠ Der evangelische Bund und der konfessionelle Friede.

Als vor einigen Jahren in Baden die antiultramontane Vereinigung unter der Führung des Prof. Böthlingk ihren Feldzug gegen die von katholischen Schwestern geleiteten Näh- und Kochschulen und Kinderbewahranstalten eröffnete, sah man das als eine fixe Idee der badischen Anti-Ultramontanen an. Man konnte sich wirklich nicht denken, worin die „Gefahr" für Staat und Volk liegen solle, wenn katholische Schwestern Mädchen im Kochen, Nähen und Flicken unterrichten oder Kinder bewahren. Doch haben Enthüllungen aus den letzten Tagen ergeben, daß man es hier nicht mit einer Spezialität des wegen seines Fanatismus besonders bekannten badischen Anti-Ultramontanismus zu tun hat. Es wurde bekannt, daß die katholischen Schwesternheime Berlins von der Polizei eifrigst daraufhin visitiert wurden, ob sie auch protestantischen Mädchen Unterkunft gewähren. Und wirklich: bei den Grauen Schwestern in der Waldstraße wurden einige protestantische Postbeamtinnen „entdeckt". Die Polizei hatte nichts eiligeres zu tun, als die Grauen Schwestern aufzufordern, den protestantischen Beamtinnen zu kündigen. Die Beamtinnen, die natürlich auf ihr Recht, sich nach eigenem Ermessen eine Unterkunft zu wählen, nicht verzichten wollten und sich den polizeilichen Einmischungsversuch verbaten, weigerten sich natürlich, diesem Ausweisungsedikt nachzukommen. Aber die Berliner Polizei bestand darauf.

Derartige Fälle sind in den letzten Jahren des öfteren vorgekommen. Von Zeit zu Zeit erhielten die katholischen Schwesternheime derartigen Besuch der Polizei. Man konnte sich nicht denken, daß die Berliner Polizei etwa deshalb die katholischen Schwesternheime so genau beaufsichtigte, weil sie nichts anderes zu tun hat. An anderweiter, ersprießlicher Arbeit mangelt es in der Millionenstadt sicherlich nicht. Aber man brauchte nicht lange zu suchen, um zu finden, wer hinter dem konfessionellen Absperrungsedikt des Berliner Polizeipräsidenten steht: der Evangelische Bund. Wenn in den katholischen Schwesternheimen Proselytenmacherei betrieben würde, fänden wir es noch einigermaßen verständlich, daß der Evangelische Bund die Polizei hinschickt. Aber das ist nicht der Fall. Der Evangelische Bund, der „gegen römische Geistesknechtschaft und mittelalterliche Bevormundung" kämpft, will nicht, daß protestantische Damen in katholischen Instituten Unterkunft finden und deshalb müssen sie heraus! Wohin? Darüber freilich geben die Herren vom Evangelischen Bund keine Auskunft. Scheint ihnen auch ganz gleichgültig zu sein. Die Hauptsache für sie ist, daß die Protestanten von den katholischen Schwestern wegkommen. Und das alles geschieht — um des konfessionellen Friedens willen!

Um des konfessionellen Friedens willen hat der Evangelische Bund die Berliner Polizei auch schon des öfteren veranlaßt, die von katholischen Schwestern geleiteten Kinderbewahranstalten durchzusuchen und eventuell die Ausweisung der protestantischen Kinder zu veranlassen. Uns ist ein Fall bekannt, in dem die Polizei darauf bestand, daß die im Vorderhause wohnenden protestantischen Eltern ihr Kind aus der im Gartenhaus befindlichen Kinderbewahranstalt wegnehmen, weil es dort unter der Aufsicht einer katholischen Schwester spielte. Auf der anderen Seite hat der Evangelische Bund natürlich nichts dagegen einzuwenden, wenn in protestantischen Kinderbewahranstalten katholische Kinder aufgenommen werden. Es soll in Berlin sogar von protestantischen Schwestern geleitete Kinderbewahranstalten geben, die zeitweise überwiegend katholische Kinder in Bewahrung haben. Hier fällt es dem Evangelischen Bund natürlich nicht ein, für reinliche Scheidung zu sorgen. Weiß der Evangelische Bund in Berlin wirklich nicht, etwas besseres zu tun, als die Polizei gegen katholische Institute vorzuschicken, die nicht nur von Katholiken, sondern auch von Protestanten wegen ihrer caritativen Tätigkeit hochgeschätzt werden? Wenn die Protestanten Institute ihrer Konfession zur Verfügung hätten, so würden sie sich zweifellos nicht an die katholischen Schwestern wenden. Nicht darüber sollte sich der Evangelische Bund beklagen, daß die katholischen Schwestern ohne Unterschied der Konfession ihre Tätigkeit ausüben. Würde das Umgekehrte der Fall sein, würden sie ein Mädchen, das in der Weltstadt Berlin ein Heim sucht, nur aus dem Grunde abweisen, weil es nicht katholisch ist, dann hätte der Evangelische Bund ein Recht, sich zu beklagen.

Die neuesten Enthüllungen über die Geheimtätigkeit des Evangelischen Bundes beweisen wieder einmal drastisch, daß er es ist, der den konfessionellen Frieden stört, der konfessionelle Absperrung predigt. Sogar liberale Blätter, die dem Evangelischen Bunde doch nicht allzufern stehen, können nicht umhin, den auf sein Drängen hin erfolgten Erlaß des Berliner Polizeipräsidenten als einen Skandal zu bezeichnen. Nicht eher werden wir in Deutschland den so sehr erwünschten Frieden zwischen den Konfessionen bekommen, nicht eher werden die Anhänger der christlichen Bekenntnisse in ungestörter Eintracht zusammenwirken können, als bis der Evangelische Bund seine Hetztätigkeit, seine öffentliche und geheime, einstellt.

Deutschland.

Berlin, 11. Juni.

#Ueber Frhrn. v. Erffa schreibt uns unser Berliner parlamentarischer Mitarbeiter noch folgendes:

Als Freiherr v. Erffa die Geschäftsführung des preußischen Abgeordnetenhauses als Nachfolger des Herrn v. Kröcher übernahm, bestand allgemein der Eindruck, daß er trotz seiner 66 Jahre sich eine so körperliche Rüstigkeit und geistige Frische bewahrt habe, die ihn zu dem verantwortungsvollen Posten des Präsidenten qualifizierten. Gewiß hatte sein Vorgänger vor ihm manche Vorzüge, das war namentlich der frische Humor, mit welchem Herr v. Kröcher oft schwierigen Situationen im Hause begegnete und sie spielend zum Ausgleich brachte; ferner war es die große Adaptionsfähigkeit die Herrn v. Kröcher im gegebenen Augenblick auszeichnete. Frhr. v. Erffa war dagegen ein ernster, man darf wohl sagen, nüchterner Charakter, der aber gerade infolgedessen seine Aufgaben um so ernster und gewissenhafter auffaßte. Die kurze Zeit, während der Herr v. Erffa präsidierte, war eine so erregte und erregende, wie sie unter seinem Vorgänger auf dem Präsidentenstuhl des Abgeordnetenhauses bislang noch nicht zu verzeichnen war. In den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses ist mit dem Eintritt der ersten Sozialdemokraten ein völliger Wandel eingetreten. Von Anfang an brachten die Sozialdemokraten einen Ton in die Beratungen hinein, der diesen bis dahin fremd war. Da in diesem Verhalten der Sozialdemokraten System lag und man damit rechnen mußte, daß die parlamentarische Form in Zukunft von dieser Seite schwer bedroht werden würde, hat man im Jahre 1910 sich veranlaßt gesehen, die Geschäftsordnung des Hauses zu ändern und namentlich die Bestimmung aufzunehmen, daß bei widersetzlichem Verhalten der Ausschluß verfügt und die Exmittierung durch Polizeigewalt erfolgen könne. Als man diese Bestimmungen erließ, war man auf Seiten der Mehrheit der festen Zuversicht, daß sie niemals im Parlament zur Anwendung kommen werden. Man war vielmehr der Auffassung, daß die Existenz dieses Paragraphen genügen werde, um dem Terrorismus der Sozialdemokratie ein Ziel zu setzen. Es war also die Verschärfung der Geschäftsordnung gewissermaßen als eine Abschreckungsmaßnahme aufgefaßt. Die Dinge haben es anders kommen lassen. Frhrn. v. Erffa war die traurige Mission vorbehalten, diese Bestimmung der Geschäftsordnung in die Wirklichkeit umzusetzen. Wer die erregten Szenen im Abgeordnetenhause, wer diese Session mitgemacht hat, wer gesehen hat, wie diese Vorgänge den Präsidenten seelisch erregten und erregen mußten, für den liegt die Vermutung nahe, daß das traurige Ende des Präsidenten nicht unbeeinflußt ist durch die Vorgänge im Abgeordnetenhause. Dieser Auffassung dürften sich selbst die Sozialdemokraten nicht verschließen, denn während einer solch erregten Situation war es ja gerade der Abg. Hoffmann, welcher dem Abg. Dr. Porsch mit frechem Cynismus zurief: „Erregen Sie sich nicht so, Herr Geheimrat, denn man kann bei Erregungen leicht einen Schlaganfall bekommen." Die deutsche Bevölkerung, soweit sie auf nationalem Boden steht, wird dem Frhrn. v. Erffa ihre aufrichtige Teilnahme an seiner Bahre nicht versagen. Angesichts der Begleitumstände, unter denen sein Tod erfolgte, darf man ohne Uebertreibung sagen, daß Frhr. v. Erffa das Opfer seiner Dienstpflicht geworden ist, daß sein Tod herbeigeführt worden ist durch die energische und unermüdliche Wahrung des parlamentarischen Interesses, das er sich, in schwerer Stunde viel angefeindet, hat angelegen sein lassen. Nicht alle haben Kräfte und Nerven wie der magyarische Magnat Präsident Graf Tisza. Es ist zu erhoffen, daß das traurige Ereignis ein Anlaß für die bürgerlichen Parteien sein wird, sich fest gegen den sozialdemokratischen Terrorismus zusammenzuschließen und Zustände herbeizuführen, durch welche eine dauernde Ueberwindung dieses Terrorismus erzielt wird.

Die konservativen Organe widmen dem verstorbenen Präsidenten höchst ehrenvolle Nachrufe.

✱ **Geheimrat Dr. Porsch,** der Vizepräsident des preuß. Abgeordnetenhauses, hat auf dem Parteitag der Zentrumspartei für den Regierungsbezirk Wiesbaden, der am Sonntag in Wiesbaden unter dem Vorsitze des Kommerzienrats Cahensly stattfand, eine längere Rede gehalten, über die wir der „Rhein. Volksztg." folgendes entnehmen. Redner führte aus:

„Das Wahlgeschäft wird immer schwieriger, insbesondere für das Zentrum. Der Parteitag dient auch dazu, um nachzusehen, ob noch alles stimmt in der Organisation. Wo etwas fehlt, da muß man verbessern. Wir dürfen nicht rasten; der Besitzstand ist zu mehren. Die Reihen lichten sich; deshalb ist es notwendig, die kommenden Generationen dem Zentrum zuzuführen. Mit Versammlungen allein ist kein Sieg mehr zu erringen; in allen Orten müssen wir unsere Parteimänner haben, aber nicht allein auf dem Papier, sondern in der Tat. Wir müssen dahin streben, daß sich alle unsere Freunde dem Zentrum anschließen. Wenn man werben will, muß man aber auch unterrichtet sein über die religiösen und politischen Fragen, die wir studieren müssen. Dies können wir aber nur durch das Lesen unserer Presse, der Zentrumspresse, die wir aber auch unterstützen müssen. Aus der Presse können wir die notwendigen politischen Kenntnisse schöpfen. Jeder Wahlberechtigte muß ein Blatt lesen, ein Zentrumsmann hat die doppelte Pflicht, seine Presse zu unterstützen. Unsere Presse wird viel angefeindet von denen, die nicht wollen, daß das Zentrum gestützt und gestärkt werde durch eine ausschlaggebende Presse. Mit übelster Nachrede werden Presse und Parlamentarier überschüttet. Es ist keine Freude für uns in Berlin, die wir seit Monaten dort sitzen, dies mitansehen zu müssen; doppelt unangenehm aber für denjenigen, der noch auf dem Präsidentenstuhl Platz nehmen muß. Die Konservativen behaupten, die Rechte der Protestanten wahren zu wollen. Und das Zentrum? Es sieht sich veranlaßt, die Rechte des katholischen Volksteils zu wahren, weil es eine andere Partei nicht tut. Wir können doch nicht zusehen, wie man die Katholiken zurücksetzt, und wie man die Protestanten in katholische Kreise hineinsetzt, damit sie dort die ihnen gestellte Aufgabe der Protestantisierung betreiben. Wird die Regierung es anordnen, daß man katholische Kolonisten unter die dänischen Bauern in Nordschleswig ansiedelt? Was dem einen recht ist, sollte dem andern billig sein. Als neulich die bayerische Regierung einen Erlaß über die Behandlung des Jesuitengesetzes veröffentlichte, da fuhr durch die Presse ein gewaltiger Schrei der „Entrüstung". Die armen Jesuiten! Was haben sich nicht schon alles über sich müssen ergehen lassen. Man schwärzt die Jesuiten an und schreibt: das Zentrum hat die Jesuitenfrage nur aufgerollt zwecks Propaganda. Der bayerische Erlaß sei das Werk des Zentrums. Frhr. v. Hertling und das Zentrum wollten gar nicht die Jesuiten zurück haben. Meine Herren! Eine solche erbärmliche Politik treiben wir nicht, dies überlassen wir Jenen, die uns solch' verwerfliche Tat zutrauen. (Lebh. Zustimmung.) Welches Geschrei seit der Finanzreform. Das Zentrum soll wieder herrschen! so heißt es. Wo herrschen wir denn? Mögen unserer Gegner, die dies immer wieder behaupten, doch einmal nach Berlin kommen und sich die Minister anschauen, wie wenige Katholiken und Zentrumsmänner darunter sind. Die Formen der Anfeindungen gegen uns sind verschiedene. Man hat s. Z. einmal Windthorsts Katholizismus angezweifelt. Was Windthorst geschehen, wiederholt sich jetzt gegen uns, nur mit dem Unterschied, daß der Angriff viel massiver, in gefährlicherer Weise erfolgt. So schrieb man jüngst in der Oppersdorff'schen „Wahrheit und Klarheit": „In den Fraktionen (des Zentrums) sitzt jetzt kein Mitglied mehr, das als solches sich an katholische Grundsätze zu halten entschlossen ist . . ." (Hört, hört!)

„Ein Abgeordneter, der seine katholischen Ueberzeugungen nicht in der Fraktionsgarderobe abgibt, muß aus der Fraktion nicht nur, nein, aus der Partei . . ."

M. H! Das Zentrum ist als eine nichtkonfessionelle Partei gegründet worden; durch die Entwickelung wurde das Zentrum dazu getrieben, was es ist, eine Verteidigerin der katholischen Religion. Das Zentrum öffnet seine Tore Jedermann. Wenn wir mit evangelischen Staatsbürgern uns verbinden, dann wollen wir kein verwaschenes Christentum, sondern für die Katholiken die katholische Weltanschauung und für die Evangelischen die christliche Weltanschauung. Wenn man von uns etwas anderes behauptet, dann lügt man! Die leitenden Männer haben dies immer gesagt und geschrieben. Das Zentrum wandelt heute auf den gleichen Bahnen, auf denen Windthorst gestanden, wir sind die Alten geblieben! (Lebh. stürm. Beifall.) Wenn eine ausländische Presse von mir (dem Redner) behauptet, daß ich nicht mehr auf dem alten Zentrumsboden stände und nicht mehr katholisch sei, so spreche ich dem Redakteur das Recht und die Befähigung ab, hierüber zu schreiben. (Sehr richtig!) Angesichts des Mainzer Domes, den ich bei meiner Fahrt hierher erblickte, gedachte ich des großen Führers Frhrn. Emmanuel v. Ketteler, des großen Mainzer Bischofs. Er war ein ebenso großer und treuer Katholik wie Zentrumsmann. Vor der ersten Wahl zum deutschen Reichstag erließ der große Ketteler einen Hirtenbrief, in welchem folgende Worte stehen:

„. . . Wenn ich auf diese Weise Euch auffordere, bei den Reichstagswahlen die Interessen Eurer Religion wahrzunehmen, so dürft Ihr Euch nicht beirren lassen durch die Einrede, der Reichstag sei ja keine religiöse Versammlung, er habe sich mit politischen und bürgerlichen Dingen zu befassen, welche die Kirche nichts angehen, und es sei überflüssig, ja sogar schädlich bei den Abgeordneten zum Reichstag auf die Religion zu sehen. Diejenigen, welche so zu sprechen pflegen, sind weit entfernt, nach ihren Worten zu handeln. Sie gerade beurteilen alle politischen Dinge nach ihren religiösen Sympathien. Selbst bei Gemeinderatswahlen verfährt diese Partei, wie Ihr selbst nur zu oft erfahren habet, nach religiösen Parteizwecken, und die tüchtigsten Männer werden von ihnen ausgeschlossen, bloß weil sie christliche, oder wie man sagt, ultramontane Gesinnungen haben. Diese Leute haben also am wenigsten das Recht, mir und Euch zu sagen, wir sollten in bürgerlichen und nationalen Dingen nicht an die Religion denken. Was aber das Verhältnis der politischen Fragen zu den religiösen selbst betrifft, so ist es allerdings richtig, daß dieselben zum Teil sich nicht berühren. So ist z. B. die Frage, wie man die Zölle und Steuern zu erheben habe, gewiß unabhängig von der Religion. Aber neben diesen rein bürgerlichen und den rein geistlichen Fragen gibt es eine Menge von Angelegenheiten, welche in beide Gebiete tief eingreifen. Dieses ist z. B. der Fall in den Fragen über die Ehe und die Erziehung. Aber nicht bloß in diesen besonderen Punkten, sondern in allen großen Grundfragen des bürgerlichen Lebens wird die Religion, welche mit Recht und Sittlichkeit unzertrennlich verbunden ist, sich ebenso offenbaren müssen, wie sich der mit Gewalttätigkeiten und Ungerechtigkeit verwachsene Unglaube geltend macht. Dieser Gegensatz wird in allen politischen und nationalen Fragen in den Vordergrund treten. Ihm gegenüber tritt der Unterschied, welcher uns Katholiken von den gläubigen Protestanten scheidet, zurück. Dem modernen Unglauben gegenüber, welcher die Grundlagen alles Rechtes und aller Moral bedroht, müssen alle zusammenstehen, die an Christus und einen lebendigen Gott glauben und eine ewige Seligkeit hoffen."

Auf Grund dieser Kettelerschen Gedanken wurde das Zentrum gebildet. Wort für Wort unterschreiben wir es auch heute noch und stehen auf demselben Grund wie damals. Wir wollen sehen, wer es wagt, zu behaupten, daß wir anders denken, anders handeln. Seit 31 Jahren gehöre ich dem Parlamente an; so schwere Zeiten wie heute, haben wir noch niemals gehabt, wie wir sie jetzt haben. So schwer und widerwärtig, daß wir je eher je lieber ausscheiden möchten aus dem öffentlichen Leben. Aber die persönlichen Rücksichten dürfen nicht maßgebend sein, sondern wir müssen ausharren und unsere Pflichten gegen Gott und das Vaterland erfüllen. Wir müssen eintreten für die Partei und ihr Programm. Möge man dies überall hören und beachten. An den monarchischen und religiösen Grundpfeilern nagt es. Es ist Pflicht für jeden Deutschen, einzutreten für die Erhaltung des Staates; wir müssen eintreten für Gott und das Vaterland. Befestigen wir uns in diesen Grundsätzen. Das ist mein Wunsch, den ich den Teilnehmern des heutigen Parteitages mit auf den Wege gebe. (Lebhafter, stürmischer, nicht endenwollender Beifall.)

✗ **Als Delegierte zur Weltwechselrechtskonferenz,** die am 15. Juni im Haag zusammentreten wird, sind von der deutschen Regierung folgende Herren ernannt worden: Geh. Legationsrat Simons und Herr v. Baligand vom Auswärtigen Amt, Geh. Regierungsrat von Simson und Amtsrichter von Flotow vom Reichsjustizamt und für die deutsche Bankwelt Herr Fischel von der Firma Mendelssohn.

Die eine Stimme. Wie die letzten Reichstagswahlen, so haben auch die jüngsten Landtagswahlen in Schwarzburg-Rudolstadt die Redensart: „Auf eine Stimme kommt es nicht an" widerlegt. Die Sozialdemokraten verloren nämlich Stadtilm mit 734 gegen 735 bürgerliche Stimmen. Es fehlte ihnen also gerade die „eine Stimme".

Die Zuständigkeit der Wasserstraßenbeiräte. In der Sitzung des Wasserstraßenbeirats für den Dortmund-Emskanal vom 22. Februar dieses Jahres hatte Geh. [illegible] Kleine folgenden durch den Abg. Dr. Beumer [illegible]bürgermeister Dr. Eichhoff unterstützten Antrag eingebracht: „Der Herr Minister für die öffentlichen Arbeiten hat aus sachlichen Gründen wiederholt abgelehnt, die Frage, wieweit der Verkehr auf dem Dortmund-Emskanal dem staatlichen Schleppmonopol zu unterwerfen ist, auf die Tagesordnung des Wasserstraßenbeirats für den Dortmund-Emskanal zu setzen, obgleich die dahingehenden Anträge in vorschriftsmäßiger Weise gestellt waren. Der Wasserstraßenbeirat ist der Ansicht, daß diese Ablehnung im Widerspruch steht mit Art. 5 Nr. 6 der Verordnung vom 25. Februar 1907 und mit § 3 Abs. 2 der Geschäftsordnung, und daß durch diese Ablehnung eines der wichtigsten Rechte des Wasserstraßenbeirats verletzt wird." Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen; ebenso in der dann folgenden Sitzung des Beirats für den Rhein-Hernekanal ein Antrag Dr. Eichhoff auf eine Abänderung der Geschäftsordnung. Darauf hat nunmehr nach der Meldung der „Köln. Ztg." aus Münster der Minister der öffentlichen Arbeiten folgende Entscheidung getroffen: „In Uebereinstimmung mit den übrigen beteiligten Herren Ministern erscheint es mir nicht angängig, darauf Verzicht zu leisten, daß die Tagesordnungen der Wasserstraßenbeiräte mir zunächst zur Genehmigung eingereicht werden. Den am 22. Februar dieses Jahres von den Wasserstraßenbeiräten für den Rhein-Hernekanal und den Dortmund-Emskanal beschlossenen Aenderungen der Geschäftsordnung vermag ich daher nicht zuzustimmen. Das Recht der Beiräte, im Rahmen ihrer Zuständigkeit selbständig gutachtliche Aeußerungen gemäß Art. 13 der Allerhöchsten Verordnung vom 25. Februar 1907 vorzulegen, wird durch die vorbehaltene ministerielle Genehmigung der Tagesordnung in keiner Weise beeinflußt."

Wissen, Welt und Leben.

ꝏ Der deutsche Wald.

Eine naturgeschichtliche Plauderei.

Der deutsche Wald, wie er sich heute mit tausendfältigen Reizen den Blicken darbietet und Millionen Wanderer in seine grünen Hallen herbeilockt, ist ein Werk des Menschen.

Die Natur schafft solche Wälder nicht. Wo im Laufe von Jahrhunderten und Jahrtausenden ihrem Schalten und Walten freies Spiel gegeben ward, da erzeugte sie Urwälder, die dem Menschen feindselig entgegentraten. Die schauerlichen Berichte, die uns römische Schriftsteller von den Wäldern Germaniens überliefert haben, beruhen gar nicht auf Uebertreibung. Im Böhmerwald ist am Kubany noch ein Stück echten Urwaldes erhalten, und wenn wir ihn betreten, so begreifen wir wohl, mit welchen Schrecken eine derartige Wildnis unsere Vorfahren erfüllen mußte. Wohl ist dieser Wald großartig. Riesenbäume, wie sie kein Kulturwald aufweist, streben dort säulengerade in die Höhe und bilden hoch oben mit ihren weitverzweigten Kronen ein dichtes Dach, durch das das Tageslicht nur spärlich dringen kann. Zwischen den lebenskräftigen Titanen ragen gespenstisch abgestorbene Baumkolosse; völlig entrindet stehen sie bleich und starr da, Sinnbilder des Todes. Fast unzugänglich sind aber die Tiefen dieser schauerlichen Pracht; denn der Untergrund ist übersät mit gestürzten Baumriesen, die langsam dahinfaulen und den vordringenden Menschen, wie Wälle und Mauern, sich entgegenstemmen. Von einem Wandern ist hier keine Rede; schon nach einer kurzen Strecke sinkt man ermüdet auf dem dumpfen Moder nieder.

Am Beginn der geschichtlichen Zeit herrschte auf Deutschlands Boden der gemischte Wald vor. Wohl gab es weite Bestände von Nadelhölzern, aber in diese drangen streckenweise Eichen und Buchen hinein, und ebenso wurden Laubwälder durch inselartige Massen von Nadelbäumen unterbrochen. In diese natürlichen Wildnisse griff nun mit der Ausbreitung der Kultur der Mensch ein. Der Urwald schwand und an seine Stelle trat der Nutzwald. Am Beginn des Mittelalters richtete sich die Axt vornehmlich gegen den Nadelwald. In der damaligen Wirtschaft erschien dem Menschen der Laubwald weit wertvoller. In ihm konnte das Vieh geweidet und die Schweinemast betrieben werden, in ihm hielt sich auch das Wild besser. Und wenn man auch den Laubwald lichtete, so erneute er sich von selbst durch den Stockausschlag. Anders beim Nadelwald. Der Stockausschlag blieb auf dem abgeholzten Grunde aus, und so wichen die Nadelwälder aus der Nähe der menschlichen Siedelungen zurück. Der Laubwald wurde auf deutschem Boden vorherrschend. Wie gern man damals den Rand des Laubwaldes zu Siedlungsplätzen wählte, beweisen die Ortsnamen, die von Baumnamen hergeleitet werden. Nach einer Zählung, die von Edmund von Berg vorgenommen wurde, stammen 6115 dieser Namen von Laubhölzern und nur 700 von Nadelhölzern ab.

Am Ausgang des Mittelalters erfolgte dann ein auffälliger Umschwung in unserer Waldwirtschaft. Höchst wahrscheinlich ist er auf die Verarmung der Böden an Nährsalzen zurückzuführen. Sie wurden durch die Regengüsse mehr und mehr ausgelaugt. Namentlich das Kali ging zurück, auch in dem gefällten Holze wurde es fortgeführt und ging dem Waldboden verloren, während es im Urwalde von jungem Baumnachwuchs aus den gestürzten und modernden Stämmen wieder benutzt werden konnte. Nun brauchen die Laubhölzer mehr Kali als die Nadelhölzer, die Eiche mehr als die Buche, die Buche mehr als die Tanne und die Fichte, während sich die Kiefer am genügsamsten erweist. Man mußte also wohl die Erfahrung gemacht haben, daß in gewissen Gegenden der Nadelwald besser als der Laubwald gedieh, und schritt zur regelrechten Nadelwaldkultur. Nürnberg, das inmiten eines alten Kieferngebietes lag, machte den Anfang. Dort wurde, wie Professor Johannes Hoops in seinem Werke „Waldbäume und Kulturpflanzen im germanischen Altertum" ausführt, seit 1368 die Nadelholzsaat rationell betrieben. Die Neuerung gedieh und breitete sich allmählich aus. 1423 beschloß der Rat der Stadt Frankfurt am Main, aus Nürnberg Kiefern- und Fichtensamen kommen zu lassen, um Versuche mit der Anpflanzung dieser Bäume zu machen. 1498 verschrieb sich der Markgraf Christoph von Baden aus Nürnberg einige Säcke Samen und einen Mann, der sich auf die Kunst des Säens dieser Nadelholzsamen verstand. Seitdem hat die Kiefer im Rheingebiete schnell an Verbreitung gewonnen. Noch im 15. Jahrhundert waren die bischöflichen Laubwaldungen um Speyer so ausgedehnt, daß in guten Jahren gegen 20 000 Schweine, selbst aus weit entlegenen Orten, in sie getrieben wurden, um sich an den abgefallenen Eicheln und Bucheln zu mästen, wofür der Bischof eine Abgabe von ½ Gulden vom Stück erhob. Im Jahre 1530 wurde aber dort bereits die Aufforstung der vorhandenen Blößen mit „Tannensamen" in Erwägung gezogen. In Norddeutschland machten die brandenburgischen Fürsten mit der Aufforstung weiter Flächen zwischen Elbe und Ems den Anfang, ein Vorgang, dem sich später die hannoversche Regierung anschloß. Jahrhundertelang, bis in die Neuzeit, dauerte diese Bevorzugung der Nadelhölzer fort, und das Bild der deutschen Wälder wurde verändert. Der Laubwald trat zurück. Von den 13 995 869 Hektar unserer Gesamtforstfläche entfallen heute nur 4 544 800 Hektar auf den Laubwald, während 9 451 069 Hektar von Nadelwald besetzt sind. Die Eiche ist verhältnismäßig selten geworden. Ziehen wir den Hochwald in Betracht, so ergeben sich für die Eiche nur 532 395 Hektar. Besser hat sich die Buche gehalten, die als Hochwald im Verein mit anderen Laubhölzern eine Fläche von 1 827 217 Hektar bedeckt, während Birken und Erlen nur mit 212 340 Hektar auftreten. An Tannenhochwald besitzen wir nur 298 708 Hektar, an Fichtenhochwald 2 492 122 Hektar. Kiefernwälder bedecken dagegen eine Fläche von 5 603 128 Hektar. So ist die Kiefer heute unbestriten der häufigste Waldbaum Deutschlands. Beklagenswert ist das Zurückweichen der Eiche, die in der Dämmerung der Geschichte der wichtigste Baum Deutschlands war. Treffend sagte ein Forstmann: alte Eichen erscheinen uns wie Gestalten aus der Vorzeit, so ganz anders wie andere Bäume, und in diesem Sinne singt von ihnen der Dichter:

Dort im Mondschein ragt tot und kahl
uralter Bäume Patriarchenzahl,
wie Geister der im Kampf Erschlagenen fast,
ein Stummes Händeringen jeder Ast. C. F.

⊙ **Die Patinnen der Rosen.** Man schreibt der „N. G. C." aus Paris: In dem reizenden, vom Grafen von Artois erbauten und mitten im Bois de Boulogne liegenden Schlößchen Bagatelle sind die neuen Rosen für die alljährlich im Juni in dem herrlichen Park stattfindende Rosenausstellung bereits eingetroffen. Es gibt 62 neue Rosenarten, von denen 37 aufs Ausland kommen. Die meisten von den in Frankreich gezogenen stammen aus der Umgegend von Lyon und Orleans. Den Frauen fällt die hübsche Aufgabe zu in Ermangelung von Feen die Patinnenstelle an der Königin der Blumen zu vertreten. Und wie galant erscheint die Aufmerksamkeit mancher Blumenzüchter, die den eben erblühten und nach mühevoller Arbeit von ihnen geschaffenen Rosen den Namen einer berühmten oder bekannten Frau verleihen, oder auch nur den des weiblichen Wesens, das ihrem Herzen nahesteht. Nichts kann die Erinnerung an eine Frau hübscher festhalten! In diesem Jahre findet man unter den Patinnen Frau Edmond Rostand, Fräulein le Breslau, die bekannte Malerin, die ihren holden Patenkindern auch auf der Leinewand Unsterblichkeit verleiht, und die Erbin des holländischen Throns, die kleine Prinzessin Juliane, die somit, wenn auch unbewußt, den Tulpen gegenüber eine kleine Untreue begeht. . . .

Ueber das Buch des Kronprinzen veröffentlicht die Deutsche Verlagsanstalt im Buchhändler-Börsenblatt folgende Empfehlung. Der Eindruck eines guten gewählten Geschmacks, den wir durch die in allen Einzelheiten von dem hohen Verfasser selbst bestimmte Ausstattung des Werkes gewinnen, wird auch in den zwölf Kapiteln, die den Inhalt des Buches bilden, festgehalten. Ein passionierter und kühner Jäger, aber auch eine frische, äußerst sympathische Persönlichkeit spricht zu uns, die eine wohlverdiente Aufmerksamkeit auch weit über den Kreis der Jagdinteressenten verdiente und fände, wenn sie nicht der künftige Träger der Krone wäre. Daß aber der dereinstige Deutsche Kaiser dieses Buch geschrieben hat, und daß durch diese schlicht und liebenswürdig, manchmal mit einem leisen Anflug von Humor erzählten Jagdabenteuer das von Pirsch und Sport losgelöste Reinmenschliche so frei und liebenswürdig hindurchschimmert, das gibt diesem Buch für alle Deutschen besonderen Reiz und Wert. Wenn der Kronprinz in seinem frischen Geleitwort bescheiden diesen Skizzen den Anspruch auf schriftstellerischen Wert abspricht und fortfährt: „Lose Blätter sind es, genommen aus dem Tagebuch eines Menschen, der die echte, weidgerechte Jagd liebt, und dem die schöne, große Natur ein unversiegbarer Quell von Schönheit und Lebensfreude ist", so hat er schon den starken Grundton dieses Buches selbst anklingen lassen. Ueberall in diesem Buche bricht die echte, dankbare Freude an den Wundern der Natur durch, ob der Verfasser nun durch die Wälder von Ceylon auf der Spur des Elefanten geht, im deutschen Walde auf den Rehbock pirscht oder in Schottland die Grouse schießen will. Und neben dieser ehrlichen Freude an Natur, Abenteuer und Gefahr, neben dem Sportlichen, Weidmännischen dieses Buches leuchtet aus diesen zwölf Jagdschilderungen des fürstlichen Jägers noch so manches von Anschauungen und Meinungen hindurch, das für unsere Augen dem Bilde des deutschen Kronprinzen Leben und Farbe gibt. Ueber gewisse Liebhabereien und seine Lektüre, über seine Freundschaften und seine Abneigung spricht der Kronprinz, gelegentlich vom Thema abschweifend, mit einer gewinnenden Offenherzigkeit. Und so ist dieses Buch, so schlicht es die Bescheidenheit seines Verfassers zu geben wünscht, und so vorsichtig es sich von den politischen Tagesfragen fernhält, doch ein erstes, starkes Bekenntnis eines Mannes, der einmal an der Spitze eines strebsamen Volkes und der tüchtigsten Armee Europas einen der wichtigsten Faktoren in allen großen Angelegenheiten der Welt darzustellen berufen sein wird."

✗ **Erfolgreiche Expedition.** Statt der in Aussicht genommenen großen Polarexpedition hat, wie wir „Peterm. Mittlg." entnehmen, der Spanier Fr. G. Gisbert im Sommer 1911 eine Touristenfahrt im Juli mit amerikanischen Sportsleuten nach Jan Mayen und Ostgrönland, eine zweite im August mit Oesterreichern nach Franz-Josef-Land unternommen, die nicht ganz ohne Nutzen für die Forschung gewesen sind. Während die Herzogin von Bedford und später mehrere amerikanische Naturforscher auf Jan Mayen nicht hatten landen können, fand Gisbert kein Hindernis, die Insel an der Mary Muß-Bai zu betreten, wo er einige topographische Aenderungen in den letzten Jahren feststellen konnte; ein großer, 6 Kilometer langer See an der Great Wood-Bai ist verschwunden. Die vor 30 Jahren für die Ueberwinterung der österreichischen Expedition errichteten Gebäude waren noch in gutem Zustand, dagegen waren die Proviant- und Kohlenvorräte geplündert. Auf der Weiterfahrt kam die Ostküste von Grönland in Sicht, wurde aber schwieriger Eisverhältnisse halber nicht betreten. Ohne bedeutende Schwierigkeiten konnte Franz-Josef-Land erreicht werden, wo bei Kap Flora die einstmaligen Winterquartiere von Smith, Jackson u. a. besucht wurden, im Britischen Kanal gelangte das Schiff bis 81 Grad N. und kehrte durch die Brunnemeerenge nach der Südküste zurück. Im Britischen Kanal war eine kleine Insel, die von Jackson übersehen worden war, entdeckt worden.

☐ **Ausgrabungen.** Die diesjährigen Ausgrabungen der Engländer in Abydos haben bedeutende Resultate erbracht. Besonders bemerkenswert ist ein Graben aus römischer Zeit, in dem zwölf Sandsteinsarkophage gefunden wurden. Nach der „Umschau" tragen die darin liegenden Mumien die blaugoldene Bemalung noch in ursprünglicher Farbenpracht. An einer anderen Stelle fand sich ein weibliches Skelett in vollem Schmucke im Sande eingebettet. Die Frau trug am Finger einen Ring mit fünf Skarabäen, von denen einer die Kartusche Scheschonk aus der 12. Dynastie enthielt. Unter ihr lagen massenhaft Schmuckgegenstände, Skarabäen, Muscheln, Kristalle, Kupfer- und Eisenringe, Glasperlen usw. Die Nase schmückt ein großer silberner Nasenring

Einführung der Klausurarbeiten bevorstehend. Wie vor einiger Zeit gemeldet wurde, wurden im Justizministerium Erwägungen angestellt, ob man, um dem starken Andrange zum juristischen Studium einen Damm zu legen, Klausurarbeiten einführen solle. An sämtliche Mitglieder der Prüfungskommission erging eine Anfrage, wie sie sich hierzu stellen. Alle haben sich für die Einführung ausgesprochen, und es ist zu erwarten, daß entsprechend diesem Wunsche der Justizminister demnächst eine Verordnung erläßt, die neben den häuslichen Arbeiten die Klausurarbeit einführen wird.

Ueber die Kundgebung christlich-nationaler Arbeiter in der Presse haben wir bereits kurz berichtet. Einem ausführlichen Berichte der „Köln. Volksztg." entnehmen wir, daß Hauptredner waren: Landgerichtsrat Lammers-Schmallenberg, Pastor D. [illegible], Direktor Pastor Stuhrmann-[illegible], Dr. Weber-M.-Gladbach, Generalsekretär Stegerwald-Köln, Reichstagsabgeordneter Behrens-Essen, Pastor D. Müller-[illegible] und Redakteur Wallbaum-Bethel. Ein für diesen Zweck besonders zusammengestellter Posaunenchor von etwa 300 Musikern unter Leitung des Pastors Kuhlo-Bethel bestritt den musikalischen Teil. Ueber die Ansprachen der beiden Führer der christlichen Gewerkschaften berichtet das genannte Blatt folgendes:

Der dritte Hauptvortrag beantwortete die Frage: Was erfordert die Gegenwart? Der erste Redner, Generalsekretär **Stegerwald**, schilderte dabei einleitend die gegenwärtige Situation in der christlich-nationalen Arbeiterbewegung. Heute stehe als unbestreitbare Tatsache fest, daß neben den sozialdemokratischen Organisationen sich die christlichen Gewerkschaften sich eine achtbare Stellung im [illegible] errungen hätten. Für konfessionelle deutsche Katholiken [illegible] interkonfessionelle Gewerkschaftsorganisationen [illegible] in Deutschland [illegible] praktisch die Voraussetzungen, wie sie auch grundsätzlich verficht werden. Die Hintermänner der Berliner Fachabteilungen hätten sich als vollständig unfähig erwiesen, nutzbringende organisatorische Arbeit zu leisten. Der Vorstoß der „Berliner" in Rom sei als eine Vergewaltigungsaktion anzusehen, mit der man glaubte, aus einer unangenehmen Situation herauszukommen. Aber auch damit könne ein verletztes Gefühl nicht geheilt werden. An den Grundsätzen und der Praxis der christlichen Gewerkschaften würden die Vorgänge der letzten Wochen nicht das allermindeste ändern. Die gewerkschaftliche Ehe und Waffenbrüderschaft der katholischen und evangelischen Arbeiter sei unerschütterlich.

Reichstagsabgeordneter **Behrens** führte aus: Deutscher Fleiß und deutsche Tüchtigkeit haben sich die Achtung der Welt erworben. Der Wohlstand im Lande wächst, auch der Wohlstand der Arbeiter. Unsere soziale Versicherungsgesetzgebung steht unerreicht da. Der sozialdemokratische Geist muß, wenn er zur Herrschaft gelangt, unserem Volk zum Verderben gereichen. Die Gründung der christlichen Gewerkschaften, die unter großen Opfern durchgeführt worden sind, war daher eine nationale Tat. Die Geister scheiden sich immer mehr. Die Lehre vom Klassenkampf, die falsch ist, verwerfen die christlich-nationalen Arbeiter. Wir alle sind Glieder eines Volkes und gehören zusammen. Wirtschaftsfragen dürfen nicht höher stehen als die höchsten Fragen des Menschendaseins und der Nation. Höher als der Kapitalismus und die Existenzverhältnisse steht das Verhältnis zu Gott, zu König und Vaterland. Die Gegenwart fordert, daß wir Bekennermut haben gegenüber den ungläubigen, vaterlandslosen Gesellen. Die christlich-deutschen Männer müssen vor die Front, evangelische wie katholische. Wir lassen uns nicht trennen.

* **Eine Konferenz von 25 evangelischen Arbeiter- und Gewerkschaftssekretären** des rheinisch-westfälischen Industriereviers fand unter dem Vorsitz des Generalsekretärs Martin-Altena am 10. Juni in Hagen statt. Zum Gewerkschaftsstreit wurde nachstehende Entschließung gefaßt: „Die Konferenz bedauert lebhaft, daß durch den jüngsten Vorstoß der katholischen Fachabteilungen und die daran anschließenden Vorgänge neue Beunruhigung in die christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung getragen worden ist. Durch solche Störungen des konfessionellen Friedens wird nur die Sozialdemokratie gefördert und die gesunde nationale und soziale Entwicklung des deutschen Volkes gestört. Die Konferenz nimmt mit großer Befriedigung Kenntnis von den Erklärungen des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften und der diesem angeschlossenen Unterverbände, durch welche öffentlich die Interkonfessionalität, politische Neutralität und Unabhängigkeit der christlichen Gewerkschaften festgestellt wird. Unsere evangelischen Kollegen, die in den christlichen Gewerkschaften ein völlig gleichberechtigter Teil sind, fordern wir auf, mit Nachdruck für die Stärkung derselben als der geeignetsten Organisationsform zur Wahrnehmung ihrer wirtschaftlichen Interessen auf dem Boden der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung einzutreten, während wir ihnen zur Pflege der sittlich religiösen Gesinnung die Mitarbeit in den evangelischen Arbeiter- und Jungmännervereinen empfehlen."

Spaltung im rheinischen Freisinn.

Elberfeld, 11. Juni. Die hiesige Fortschrittliche Volkspartei beschloß in einer zahlreich besuchten Versammlung **den Austritt aus dem rheinischen Bezirksverband und die Gründung eines Bergischen Verbandes mit dem Sitz in Elberfeld.** Diese Spaltung ist die Folge des Zwistes zwischen den rechtsstehenden bergischen Freisinnigen unter Eickhoff und dem linken, sozialistenfreundlichen Flügel.

Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik.

III.

Ueber die **Erfolge der Städtesanierung** verbreitete sich der Direktor des Staatlichen Hygienischen Instituts zu Hamburg, Professor Dr. **Dunbar**, in einem überaus interessanten und eingehenden Vortrag: Auf dem weiten Arbeitsfelde der modernen Kommunalwirtschaft, so führte er aus, finden sich heute nur noch wenige Gebiete, in welchen der Einfluß der hygienischen Forderungen sich nicht geltend macht. Das weit verzweigte System unserer großstädtischen Behörden sieht sich bei fast allen neu aufgenommenen Arbeiten genötigt, Rücksicht auf die Frage der öffentlichen Gesundheitspflege zu nehmen und den hierfür zuständigen Instanzen seine Projekte zur Prüfung zu unterbreiten. Einzelne Großstädte glauben sich mit dem Vorhandensein eines Medizinalamtes nicht mehr begnügen zu können und fordern die Anstellung eines stimmberechtigten Hygienikers in ihren Magistraten, wie dies Köln und Charlottenburg getan hat. Vor 30 Jahren verfügte noch keine Stadt über ein Hygienisches Institut und als Hamburg sich unter dem Drucke der schweren Cholera-Epidemie von 1892 zur Gründung eines solchen entschloß, galt es für eine noch völlig ungeklärte Frage, was nun eigentlich ein derartiges Institut in epidemiefreien Zeiten anfangen sollte. Die Aufgaben, die auf dieses Institut einstürmten, häuften sich aber dermaßen, daß aus den zwei Assistenten, die dem Direktor ursprünglich zur Seite gestellt wurden, 44 geworden sind, bei einem Gesamtpersonal von 127 Angestellten. Inzwischen ist eine Reihe deutscher Großstädte dem von Hamburg gegebenen Beispiel gefolgt. Der Redner gab sodann einen Rückblick auf die Entstehungsgeschichte des städtischen Sanitätswesens und kam dabei auf die Zustände zu sprechen, wie sie vor 100 Jahren in deutschen Landen waren. Um 1780 veröffentlichte der hochfürstlich bayerische Geheimrat und Leibarzt Johann Frank ein System einer vollständig medizinischen Polizei. Seine Anschauungen haben zum Teil heute noch volle Gültigkeit. Interessant ist es aber, wie man damals über die Wasserversorgung dachte. Das Grundwasser galt fast allgemein als giftig, da Menschen, die in tiefe Brunnen hinabsteigen mußten, plötzlich starben. Heute wissen wir, daß es lediglich der Mangel an Sauerstoff ist, der dies verursacht. Das trinkbarste Wasser sollte man nach Ansicht Franks erhalten, wenn man verunreinigtes Wasser in Fäulnis übergehen ließe, damit es sich selbst reinige. Nach solchen Gesichtspunkten verfuhr man überall, selbst in den Großstädten; man schöpfte das Wasser aus den Strömen an denselben Punkten, wo man die Phäkalien und anderen Unrat hineingeworfen hatte. Kein Wunder, daß alle möglichen Infektionskrankheiten grassierten. Im Jahre 1859 gab es in dem heutigen Deutschland 27,4 Sterbefälle pro Tausend, während 1909 nur 18,1 Sterbefälle auf tausend Lebende trafen. Das ist allein dem Fortschritt der Hygiene zu verdanken. Alle hygienischen Maßnahmen kosten natürlich Geld und es ist auch heute noch leichter, Mittel für veterinär-hygienische Maßnahmen bewilligt zu bekommen, als für Maßnahmen, die die menschliche Gesundheit schützen sollen. Das Vieh hat einen bestimmten Marktwert. Bis zu einem gewissen Grade gilt das aber auch vom Menschen. Ein Engländer hat ausgerechnet, daß die rund 10 000 Menschenleben, die im Jahre 1910 allein durch die Maßnahmen zur Bekämpfung des Typhus erhalten blieben, für England und Wales eine Ersparnis von wenigstens rund 30 Millionen Mark bedeuten. In bezug auf die Typhusbekämpfung steht Deutschland an der Spitze aller Länder. Dies hat es fast ausschließlich der Sanierung der Wasserwerke zu verdanken. Das gleiche gilt von den Pocken. Während es im 18. Jahrhundert sprichwörtlich hieß: „Von Pocken und Liebe bleiben nur wenige frei", ist durch die Einführung der Zwangsimpfung ein plötzlicher Wandel geschaffen worden. Allein in Preußen starben 1870 bis 1873 129 148 Personen, während im Durchschnitt der letzten 10 Jahre im ganzen Reiche alljährlich nur 38 Personen den Pocken erliegen. Die Gesamtsterblichkeit verteilt sich nicht gleichmäßig über alle Lebensabschnitte. Der Redner kommt dann auf die Säuglingssterblichkeit zu sprechen und fordert zur Einschränkung derselben eine eingehende Milchkontrolle. Es wäre selbst zu erwägen, ob die Städte nicht eigene Musterställe für die Gewinnung von Kindermilch einrichten sollten.

Die öffentliche Gesundheitspflege kann sich aber nicht damit begnügen, nur die Momente zu beseitigen, die eine unmittelbare Lebensgefährdung für unsere Bevölkerung bedeuten, sondern sie muß darüber hinaus alle Schädlichkeiten beseitigen, die zu Krankheiten, Unpäßlichkeiten usw. Anlaß geben können. In erster Linie sind sich der hygienischen Aufgaben angenommen, die darauf hinausgehen, schneller organischen Abfall und Unrat so schnell aus dem Bereiche der Häuser und Ortschaften zu entfernen, daß es zu ihrer heutigen Zersetzung nicht mehr kommen kann. Aber bei der heutigen Benutzung der Wasserläufe stehen wir hierbei große Schwierigkeiten. Die Flüsse müssen unter allen Umständen so rein gehalten werden, daß ihre Brauchbarkeit für die Wasserversorgung der Städte und Ortschaften in keiner Weise geschmälert wird. Man ist aber allmählich zu der Erkenntnis gekommen, daß sich die öffentlichen Gewässer, insbesondere die der Schiffahrt zugänglichen Gewässer in einwandfreiem Zustande überhaupt nicht erhalten lassen. Man fordert daher gegenwärtig nur, daß die Flüsse nicht in grob wahrnehmbarer Weise verunreinigt werden. Der Redner erörterte sodann eingehend die verschiedenen Lösungen der Abwässerfragen durch Rieselfelder und Stauwerke, durch Kläranlagen, durch das künstliche biologische Verfahren, mit dem jetzt in Deutschland über 70 Städte ausgestattet sind. Einige Gemeinden haben auch über das [illegible] eingeführt, da man sich dadurch einen wirtschaftlichen Nutzen verspricht. Auch in bezug auf die Straßenreinigung, Straßenbesprengung und Abfuhr der Abfälle sind erhebliche Fortschritte erzielt worden. Zur Vermeidung dieser Stoffe ist man dazu übergegangen, die Abfälle zu sortieren. Der Hygieniker muß verlangen, daß das Sortieren mit der Hand vermieden wird. Hamburg hat als erste Stadt eine Müllverbrennungsanstalt eingerichtet, dem Beispiel folgten Bremen, Wiesbaden, Kiel, Barmen, Frankfurt a. M. und Fürth. — Der Redner erörterte sodann eingehend die Frage des Schlachthauszwanges, der Fleischbeschau und des Lebensmittelwesens. Er kam dann auf das öffentliche Badewesen zu sprechen und forderte, daß jedem Deutschen die Möglichkeit gegeben sein müsse, wöchentlich ein warmes Reinigungsbad zu nehmen. In der Frage der Volksernährung spiele die Errichtung von Markthallen, Nahrungsmitteluntersuchungsämtern, und die Ausbildung der heranwachsenden weiblichen Jugend in hauswirtschaftlichen Dingen eine große Rolle. Wohnungsbau, Wohnungspflege, Armenwesen, Jugendfürsorge und Krankenhauswesen sind ein weiteres Kapitel in der Frage der Städtesanierung. Es sei zu ersehen, daß die Städtehygiene ein sehr vielseitiges und umfangreiches Arbeitsgebiet bietet, das einer sachkundigen hygienischen Beratung bedürfe. Wenn auch große Geldopfer dafür gebracht werden müssen, so seien doch Maßnahmen in dieser Beziehung zur richtigen Zeit getroffen, von ernstem Nutzen, während Unterlassungssünden verhängnisvolle Folgen haben.

Parlamentarisches.

* **Der preußische Landtag**, welcher bis zum 22. Oktober vertagt ist, hat in dem Personenbestande während der Tagung vom 15. Januar bis zum 6. Juni eine erhebliche Zahl von Veränderungen erfahren. Im Abgeordnetenhause waren am 15. Januar 5 Mandate frei, je 1 für Posen-Ost, Posen-West, Obornik, 2. Berlin und Arnswalde-Friedeberg. In 2. Posen wurde für den im Staatsdienst befindlichen Landrat v. Tilly (kons.) Amtsrat v. Tempelhof (kons.), in 2. Berlin für den verstorbenen Reichel (Fortschr. Volkspartei) Bankdirektor Rommen (F. V.) mit 273 gegen 164 sozialdem. Wahlmännerstimmen, in 1. Frankfurt für den verstorbenen Konsistorialrat v. [illegible] der Gouverneur z. D. von Südwestafrika v. Schuckmann (kons.) gewählt. Im Laufe der Tagung gelangten weitere 9 Mandate zur Erledigung, davon 8 durch den Tod ihrer Inhaber. Am 29. Januar starb der Landrat Rieß, Vertreter für Kirchhain-Frankenberg. In der Ersatzwahl ging der Freikonservativen das Mandat verloren; mit 89 gegen 81 Stimmen siegte der Konsistorialpräsident Frhr. Schenk zu Schweinsberg (L.) über den Kreisausschußsekretär [illegible]. Am 26. März starb Albert Traeger (fr. Vp.), Vertreter für 1. Berlin, am 31. März Arndt-Bartschin (fr. Berens-Sierpach), am 7. April v. Kroisigk (L. Zucker-[illegible]), am 19. April, an seinem 75. Geburtstage, Graf Douglas (fr. Kalbe-Quedlinburg-Aschersleben), am 17. Mai, inmitten einer Kommissionssitzung, v. Baumbach (L. Homberg-Ziegenhain) und am 23. Mai Beltzahn (fr. Vgg., Mogilno-Znin-Wongrowitz) und Firzlaff (L. Köslin-Kolberg). Am 4. April gelangte der Verzicht des Abg. Roeren (Z.) auf das Mandat für Trier-Stadt und -Land zur öffentlichen Anzeige. Gestern starb Frhr. v. Erffa. Es sind sonach z. Z. 9 Mandate erledigt.

Oesterreich-Ungarn.

Zum Anschlag auf den Banus von Kroatien wird gemeldet, daß die Polizei in Agram im Laufe des Samstags und des Sonntags nahezu 60 bosnische Studenten unter dem Verdacht der Mitwisserschaft an dem Attentat des bosnischen Studenten Jukics auf den königlichen Kommissar von Cuvaj verhaftet hat. Jukics wurde wiederholt verhört und änderte sein Verhalten. Während er anfangs ein verstocktes Wesen zur Schau trug und erklärte, keine Mitwisser zu haben, gab er jetzt an, daß er an einem Ausfluge von Studenten nach Belgrad teilgenommen habe. Dort seien im Gespräch mit serbischen Studenten die Zustände in Kroatien erörtert worden, wobei jemand erwähnte, es sei doch sonderbar, daß sich in Kroatien niemand finde, welcher das Land von der Gewaltherrschaft befreie. Damals sei in ihm zum ersten Male der Plan aufgetaucht, den königlichen Kommissar aus dem Wege zu räumen. Jukics erzählte weiter, daß er drei Genossen gehabt habe, weigerte sich jedoch, ihre Namen zu nennen. Die verhafteten bosnischen Studenten weisen mit Entrüstung die Behauptung zurück, daß sie in den Plan des Jukics eingeweiht gewesen seien.

Wien, 11. Juni. Der Minister für Landesverteidigung erstattete im Abgeordnetenhause Bericht über die **Pulverexplosion in Möllersdorf** am 7. und 9. d. Mts. und erklärte, daß das Ergebnis der angestrengten Untersuchung dem Hause mit rückhaltloser Offenheit mitgeteilt würde. Alle in der Oeffentlichkeit über die Ursachen der Explosionen angestellten Vermutungen seien vorläufig mehr oder weniger wahrscheinliche Hypothesen. Bei der Explosion am 9. dieses Monats lägen Anzeichen eines verbrecherischen Anschlags vor. Ein Zusammenhang zwischen beiden Explosionen sei nicht ausgeschlossen. Die Aufregung der Bevölkerung sei begreiflich, jedoch sei zu betonen, daß in Oesterreich-Ungarn derartige Unglücksfälle bisher viel seltener vorgekommen seien, als in anderen Staaten, und die tatsächlich vorkamen, seien meist durch äußere Einflüsse herbeigeführt worden. Für die Familien der Verunglückten werde in ausreichendem Maße gesorgt werden. (Lebhafter Beifall.)

Eine Kundgebung zur Wahlreform.

Wien, 10. Juni. Heute nachmittag versammelten sich die Obmänner der Klubs des Abgeordnetenhauses mit dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. **Sylvester** bei dem **Minister des Innern**, der im Einvernehmen mit dem durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Ministerpräsidenten im Namen der Gesamtregierung eine Erklärung abgab, in der er betonte, das internationale Prestige der Monarchie, Oesterreich-Ungarns Bündnisfähigkeit sowie die Sicherung der von ihm stets festgehaltenen Politik des ehrenvollen Friedens erfordere die termingemäße Inkraftsetzung der Wehrreform. In gleicher Weise verlangten dies die militärischen Interessen, wie auch die Interessen der Bevölkerung selbst, die die in den Vorlagen enthaltene Erfüllung zahlreicher dringender Wünsche erwarte. Die ohnedies wesentlich verzögerten Assentierungen ließen sich nicht weiter hinausschieben. Die Aushebung müsse unter allen Umständen bereits auf der Basis des neuen Wehrgesetzes erfolgen. Die bisher in Ungarn der Wehrreform entgegenstehenden Schwierigkeiten erschienen wohl angesichts der Annahme des Gesetzes im ungarischen Abgeordnetenhause als behoben. Allen verantwortlichen Faktoren des Reichs erwachse daher die Pflicht, unter allen Umständen auch in Oesterreich-Ungarn die Voraussetzungen für das Inkrafttreten der Vorlagen zu schaffen. Die Einhaltung des in unmittelbare Nähe gerückten Termins für die Durchführung der Reform erheische, der Wehrreform unter allen Arbeiten des Reichsrates den ersten und vornehmsten Rang einzuräumen. Eine Verquickung dieser Angelegenheit mit irgend welchen sonstigen Fragen würde dem Ernst des Augenblicks nicht entsprechen, ebenso wie die Regierung die Bewilligung der Vorlagen lediglich als unbedingte Staatsnotwendigkeit und nicht etwa als konstitutionellen Vertrauensbeweis ansehe. Der einzig mögliche Weg zur Verwirklichung der festen Absicht der großen Mehrheit der Parteien des Abgeordnetenhauses, die Durchführung der Wehrreform zu sichern, sei die Aufstellung und strenge Einhaltung eines genauen Arbeitsplanes. Die Regierung verlange daher entsprechende Beschleunigung der Beratungen im Wehrausschuß, den Beginn der zweiten Lesung der Wehrvorlagen bis spätestens 17. Juni sowie die Erledigung aller Lesungen bis spätestens zum 25. Juni, damit noch die terminmäßige Erledigung des Budgetprovisoriums möglich sei. Die Regierung erbitte eine präzise Mitteilung über die Stellung der Klubs bis längstens übermorgen. Die Regierung erwarte die erbetene Antwort im vollen Bewußtsein ihrer entscheidenden Bedeutung für die weitere politische Entwicklung.

An diese Erklärung knüpfte sich eine Debatte, in welcher die Vertreter der Sozialdemokratie sowie die Ruthenen sich dagegen aussprachen, daß die Wehrreformvorlagen vor dem Budgetprovisorium zur Verhandlung gebracht werden. Abg. Dr. Steinwender trat für eine Beschleunigung der Ausschußarbeiten sowie dafür ein, daß derjenige Ausschuß, der seine Arbeiten zuerst beendige, mit seinem Referate zuerst vor das Haus trete.

Am Schlusse der Konferenz betonte der Minister des Innern, daß die Regierung den § 14, der doch nur ein Notbehelf sei, gewiß nicht wolle. Wenn das heutige Vorgehen der Regierung als ungewöhnlich bezeichnet werde, so gebe dies der Minister auch ungewöhnlich zu. Es sei aber auch die Situation eine ungewöhnliche.

Frankreich.

Paris, 11. Juni. In der Sitzung der Deputiertenkammer begründete der Sozialist Brizon seinen Antrag, der Maßregeln gegen die **Kaffeehausse** fordert, als deren Urheber er die brasilianische Kaffeevalorisation bezeichnete. Schuld daran sei das internationale Komitee der englischen, französischen und deutschen Bankiers, das im Einverständnis mit der brasilianischen Regierung gehandelt hätte. Der Redner ersuchte den Minister, vor der Kammer Maßregeln gegen die Spekulation zu fordern. Der **Handelsminister** legte sodann auseinander, daß man die Valorisation nicht als Spekulation betrachten dürfe. Im übrigen befinde man sich gegenwärtig einer vollendeten Tatsache gegenüber. Der Minister forderte sodann Ueberweisung des Antrags Brizon an eine Kommission. Dem Ersuchen wurde entsprochen.

Paris, 11. Juni. Der Wahlreformausschuß der Kammer erklärte sich nach einer Besprechung mit dem Ministerpräsidenten mit dem Regierungsentwurf einverstanden, der voraussichtlich bereits in der nächsten Woche im Plenum zur Beratung kommen wird. Dem „Echo de Paris" zufolge ist die Regierung überzeugt, daß der Entwurf eine sehr große Mehrheit finden wird.

Großbritannien.

London, 11. Juni. Bei der gestrigen Sitzung der funkentelegraphischen Konferenz verlas der Präsident Sir Henry Babington Smith ein Antwortschreiben auf die ehrerbietigen Begrüßungsworte des Ministerialdirektors Köhler von der deutschen Delegation, der in der Eröffnungssitzung im Namen der vertretenen Staaten gesprochen hatte. Die Vertreter der bedeutenderen Delegationen sprachen ihren französischen Kollegen die aufrichtigste Teilnahme der Konferenz an dem Untergang der „Vendémiaire" aus. Unter den Mitgliedern der Konferenz, die gestern dem Könige vorgestellt wurden, befinden sich Ministerialdirektor Köhler und Dr. Fleitz von der deutschen Delegation.

Rußland.

Moskau, 11. Juni. Zum erstenmale nach 9 Jahren ist gestern der **Kaiser**, begleitet von der Kaiserin und den kaiserlichen Kindern, wieder zu einem Besuche der alten Residenzstadt hier eingetroffen. Nach großem Empfang, zu dem die Großfürsten und Großfürstinnen, die Minister und Vertreter der Behörden und des Adels und andere hohe Würdenträger erschienen waren, fuhren die Majestäten mit der inzwischen aus Kopenhagen eingetroffenen Kaiserinwitwe unter Glockengeläut durch die festlich geschmückte Stadt nach dem Kreml, überall von der Bevölkerung begeistert begrüßt.

Marokko.

Paris, 11. Juni. Der Deputierte **Long**, der bereits Berichterstatter über das deutsch-französische Abkommen vom 1. November 1911 war, wird heute im Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten einen Bericht über den mit Mulay Hafid abgeschlossenen **Protektoratsvertrag** verlesen. Long gibt in dem Bericht u. a. mehrere von Mulay Hafid herrührende Schriftstücke wieder. In einem derselben weist Mulay Hafid auf das dreizehn Jahrhunderte alte Ansehen Marokkos hin, das niemals einer dritten Macht als Kolonie gehört habe und seit vier Jahrhunderten im Besitz seiner Familie sich befinde.

Madrid, 11. Juni. Der „Imparcial" erklärt, die Antwort Englands auf die spanische Note bezüglich des Urgatales ist nunmehr eingegangen und komme den spanischen Wünschen entgegen. Da man über andere Punkte noch uneinig ist, werden die Besprechungen ziemlich lange dauern.

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 11. Juni. Der Dampfer „Ispahan", der unter anderen Passagieren auch **ausgewiesene Italiener** an Bord führte, ist auf der Fahrt von hier vor der Einfahrt der Dardanellen auf einer Sandbank festgekommen, was zu den Gerüchten Anlaß gab, die Dardanellen seien wieder gesperrt worden. Diese Gerüchte sind ganz unbegründet. Mit Hilfe verschiedener Bergungsdampfer ist der Dampfer „Ispahan" am Nachmittag wieder flott geworden und hat seine Reise fortgesetzt.

Tripolis, 11. Juni (Tel.) Meldung der Agenzia Stefani. Gestern früh machte eine Kavalleriebrigade einen Erkundungszug über Sidi Abdeljalil hinaus. In der Nähe der Verschanzungen, wo die Brigade Rainaldi kämpfte, fand man zahlreiche Gefallene von den Mehallas und Tuaregs. Sodann durchforschte die Brigade die Oase Zanzur und steckte das an der südlichen Grenze gelegene feindliche Lager, dessen Baracken soeben verlassen worden waren, in Brand. Wie die Kundschafter und Kriegsgefangenen übereinstimmend versichern, nahmen an dem Kampfe bei Zanzur außer den regulären türkischen Truppen sämtliche Mehallas teil, auch diejenigen aus den entfernten Lagern. — Wie aus Benghasi gemeldet wird, zerstreuten italienische Kavallerie und Kamelreiter gestern bei einem Erkundungszug eine Gruppe Beduinen.

Rom, 11. Juni (Tel.) Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums sind bis jetzt auf den Schlachtfeldern oder infolge Verwundungen **während des italienisch-türkischen Kriegs 57 Offiziere und 588 Soldaten gestorben,** die vermißten nicht einbegriffen. Zwei Offiziere und 325 Mann, die zum größten Teil dem 11. Bersaglieri-Regiment angehörten, wurden seit dem 23. Oktober 1911, dem Tage des Gefechts bei Schara Schat nicht mehr gesehen.

London, 11. Juni (Tel.) Reuter meldet unter dem 10. Juni aus Smyrna: Am Samstag sollen 19 italienische Kreuzer auf der Höhe der Insel Leros bemerkt worden sein. Sie bewegten sich in der Richtung auf die türkische Küste.

Kirchliche Nachrichten.

§ **Die Diözese Breslau** ist die an Seelenzahl größte ganz Europas und die an Ausdehnung größte Europas, wenn man vielleicht von Rußland absieht. Ihr Umfang 108 733,50 Quadratkilometer, der sich folgendermaßen verteilt: engere Diözese 45 256,78 Quadratkilometer, Delegatur 60 258,38 Quadratkilometer und der österreichische Teil 3091,30 Quadratkilometer. Die Zahl der Katholiken beträgt 3 658 948 Seelen (ungefähr 20mal mehr als die Diözese Fulda, über 2½mal mehr als die Diözese Münster und wohl doppelt so groß wie das Bistum Paderborn), vor fünf Jahren betrug die Seelenzahl nur 3 332 172, hat sich also um rund 326 000 vermehrt. Diese Katholiken stehen einer Gesamtbevölkerung von 13 210 353 gegenüber. In der Provinz Schlesien sind 54,34 Prozent der Bevölkerung katholisch, in Berlin 11,72 Prozent, in Berlin und Brandenburg (Provinz) 8,79 Prozent, Provinz Pommern nur 2,60 Prozent; der Prozentsatz in Oesterreichisch-Schlesien beträgt 79,06. Den größten Prozentsatz von Katholiken hat der Landkreis Ratibor (Oberschlesien) aufzuweisen, nämlich 90, den geringsten der Kreis Ueckermünde (Provinz Pommern, Regbz. Stettin), nur 0,37 Prozent! Das größte Archipresbyterat (entspricht den hiesigen Dekanaten) ist das Archipresbyterat Berlin (Stadt) mit 265 767 Katholiken unter dem Erzpriester Aleich von Herz-Jesu (Berlin-Charlottenburg: 84 288; Berlin-Neukölln: 66 339); das kleinste Archipresbyterat (Bunzlau-N.-Schlesien) hat nur 5007 Seelen. Die größte Pfarrei der Delegatur ist St. Hedwig-Berlin mit 28 805 Katholiken, des engeren Bistums St. Maria-Beuthen (Oberschlesien) mit 41 520 Gläubigen. Der Klerus der Gesamtdiözese setzt sich zusammen aus 1814 Welt- und 145 Ordenspriestern; insgesamt 1959 Priester gegen 1763 im Jahre 1906—07.

Städtisches.

Münster, 11. Juni.

* **Personalien der Königl. Generalkommission.** Versetzt wurden die Landmesser Rose von Soest nach Münster und Weinig von Münster nach Soest.

[·] **Unfall.** Durch den Einsturz eines Gerüstes an einem Neubau auf der Gallitzinstraße fiel heute morgen der Klempner Hähne aus dem 2. Stockwerk. Er zog sich einen Bruch des Unterschenkels zu und wurde ins Clemenshospital gebracht.

Provinzielle Nachrichten.

♂ **Bottrop**, 11. Juni. In einem Streit zwischen einer Gruppe von Bergleuten erschoß ein verheirateter Bergmann aus Königshardt den unverheirateten Bergarbeiter Steinkemper von hier mit einem Jagdgewehr. Der Täter stellte sich alsbald der Polizei.

* **Gelsenkirchen**, 10. Juni. Die hiesigen Katholiken waren bisher in der Feier der **Fronleichnamsprozession** auf einen kurzen Rundgang auf dem den Kirchengemeinden gehörigen Kirchplatz beschränkt. Erst im vorigen Jahre wurde der St. Georgs-Pfarrgemeinde die Erlaubnis erteilt, ihre Prozession durch eine Reihe von Straßen des Pfarrbezirks zu veranstalten. Das Königliche Polizeipräsidium hat in diesem Jahre nicht nur der St. Georgs-Pfarrgemeinde wiederum diese Erlaubnis erteilt, sondern auch den einzelnen Pfarrgemeinden in den Stadtteilen Schalke und Bismarck gestattet, ihre Prozessionen durch einige um die Kirche liegenden Straßen durchzuführen. Leider ist die Erlaubnis zur Abhaltung der Fronleichnamsprozessionen in den Straßen den Pfarrgemeinden nicht generell erteilt worden, sondern muß jedes Jahr neu eingeholt werden; die Katholiken hoffen aber, daß sie auch in der Zukunft nicht mehr verweigert werden, sondern auf Wunsch der übrigen Pfarrgemeinden auch diesen erteilt wird. („Köln. Ztg.")

[·] **Iserlohn**, 10. Juni. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde die Aufnahme einer **Anleihe** von einer Million Mark beschlossen. Der Betrag soll zur teilweisen Deckung der Kosten für die allgemeine Kanalisation verwandt werden. Die Aufnahme der neuen Anleihe soll bei der Landesbank in Münster erfolgen zu 4½ Prozent Zinsen, 1½ Prozent Tilgung sowie ½ Prozent für Kapitalverlust.

* **Werl**, 10. Juni. In der Nähe des [illegible] Bahnhofes wurde bei den Ausschachtungsarbeiten ein Massengrab gefunden. 14 menschliche **Skelette** lagen geordnet nebeneinander. Sie waren sehr gut erhalten. Im Jahre 1789 sind hier Soldaten beerdigt worden.

* **Salingen**, 10. Juni. Eine eigenartige Naturerscheinung, eine **Windhose** von seltener Kraft, wurde heute nachmittag hier beobachtet. Während sonst überall Windstille herrschte, entstand plötzlich in der Gegend von Ert ein überaus heftiger Wirbelsturm, der auf einer Wiese einen großen Heuschober ergriff und ihn in die Höhe nahm. In einer Höhe von etwa 300 Metern wirbelte der Sturm das Heu auseinander, nahm es aber noch mehrere Kilometer weit mit, so daß es aus einiger Entfernung als ein gewaltiger Schwarm von Zugvögeln erschien. Als schließlich die großen Heumengen weit hinter Wiebert zur Erde fielen, glaubten viele, die den Ursprung der Erscheinung nicht kannten, die Ueberreste eines verunglückten Luftschiffes zu sehen. Jenseits der Wupper wiederholte sich das Naturschauspiel in ähnlicher Weise, nur daß der Wirbelsturm hier einen großen, schweren Baum unmittelbar über dem Erdboden abdrehte, emporhob und eine große Strecke mit forttrug. Das alles spielte sich ab bei hellem Sonnenschein, nur eine leichte Gewitterbildung schien in der Luft zu liegen, was aber sonst nicht in die Erscheinung trat.

≠ **Cleve**, 9. Juni. Am Dreifaltigkeitssonntag feierte die hiesige **Marianische Jungfrauenkongregation** das Jubelfest ihres 50jährigen Bestehens unter nahezu vollzähliger Beteiligung der jetzt 1000 Mitglieder. Die Pfarrkirche war festlich geschmückt und der Marienaltar erstrahlte in einer echt künstlerischen Dekoration. Um 11 Uhr fand ein hochfeierliches Levitenhochamt statt, das durch den prächtigen polyphonen Gesang des Pfarr-Cäcilienchores die rechte Festweihe erhielt. Des Nachmittags wurden 87 neue Mitglieder in die Kongregation aufgenommen; der Diözesanpräses, Herr Domprediger Surmann aus Münster, nahm bei dieser Gelegenheit nach einer zündenden Ansprache die feierliche Weihe der ganzen Kongregation an die Mutter Gottes vor. Um 5 Uhr begann im katholischen Vereinshause eine Festversammlung, bei welcher der letzte Platz des großen Saales und der Galerie besetzt war. Musikvorträge, gemeinschaftliche Lieder, mehrstimmige Lieder des Kongregationschores und Ansprachen aus der Reihe der zahlreich erschienenen Geistlichen füllten die allzu rasch verflogenen zwei Stunden. Diözesanpräses Surmann entwickelte in kraftvollen, markanten Zügen die Bedeutung der Marianischen Kongregationen in der modernen Zeit und riß die aufmerksame Zuhörerschaft zur Begeisterung mit sich fort. Zum Schluß konnte 106 Mitgliedern des Vereins für treue 25jährige Mitgliedschaft ein wertvolles Diplom überreicht werden.

* **Bonn**, 10. Juni. Die **Bonner Korps** sind in den letzten Jahren mehrfach Gegenstand heftiger Angriffe in der Oeffentlichkeit gewesen, die sich besonders gegen ihren übertriebenen Luxus richteten. Um diese Vorwürfe auf ihre Berechtigung zu prüfen und etwaigen Mißständen entgegenzutreten, sind bei dem diesjährigen Alte-Herren-Fest in Bonn auf Anregung von Alten Herren der Korps Borussia und Saxonia und unter Vorsitz von Exzellenz von [illegible] (Bonner Preußen) 26 Vertreter aller Bonner Korps zusammengetreten. Das Resultat der eingehenden Besprechung war die einstimmig getroffene Feststellung, daß, wenn auch die Lebensverhältnisse des Bonner Korpslebens von der Oeffentlichkeit erheblich übertrieben würden, doch in vielen Beziehungen die bessernde Hand angelegt werden könne, um unnütze Geldausgaben zu vermeiden. Um solche Uebelstände, die sich im Laufe der Zeit herausgebildet haben, zu beseitigen, wurde aus den Alte-Herren-Vereinigungen aller Korps eine Kommission gewählt, die in festen Zwischenräumen zusammentreten und den Aktiven beratend zur Seite stehen soll.

≠ **Bonn**, 11. Juni. **Weil er für seinen Schüler**, den 20jährigen Hermann Heine aus Ofterfeld (Westfalen) am Gymnasium in Münstereifel die Abiturientenprüfung abgelegt hat, wurde von der Bonner Strafkammer der 24jährige Privatlehrer T. Scheele aus Köln wegen **Urkundenfälschung** zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Schüler, der sich ein Zeugnis mit der Unterschrift des Privatlehrers selbst geschrieben hatte, erhielt die gleiche Strafe.

* **Düren**, 10. Juni. Nach offizieller Nachricht aus dem Kriegsministerium wird die **künftige Garnison** der Stadt Düren aus einem Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 161 mit Regimentsstab bisher zu Trier, einer Abteilung fahrender Feldartillerie des Regiments Nr. 83, das neu gebildet wird und einer Maschinengewehr-Kompagnie bestehen. Die Truppen sollen mit Fertigstellung der Kasernen am 1. April 1914 nach Düren verlegt werden. Insgesamt wird die Garnison bestehen aus 43 Offizieren, 1068 Mann und 251 Pferden.

* **Ahrweiler**, 10. Juni. In Marienthal ist ein Mann von einem Automobil **überfahren und getötet** worden. Er war Vater von sechs Kindern.

[·] **Osnabrück**, 10. Juni. Der vergangene Sonntag wird für Osnabrück ein Erinnerungstag erster Ordnung bleiben. Stellte sich am Vormittag der Zeppelinkreuzer „Viktoria Luise" ein, so wurde man am Nachmittag durch die Ankunft eines Fliegers überrascht, und zwar war es unser heimischer Flieger Gustav Tweer, der als erster den Osnabrückern das Schauspiel eines Ueberfliegens bot, nachdem alle bisherigen Versuche und auch der Rundflug am letzten Sonntag gescheitert sind. Gegen 7 Uhr erschien Tweer, der in Lengerich ein Schaufliegen veranstaltet hatte, über unserer Stadt und bald war die ganze Bevölkerung in heller Begeisterung. Nach prächtigen Schleifenfahrten landete der Flieger unweit der Netterheide nach 20 Minuten glatt, von dem Jubel der Tausende, die bereits herbeigeeilt waren, begrüßt. Tweer fuhr, nachdem er seinen Apparat in Sicherheit gebracht hatte, in einem Auto gleich einem Triumphator durch die Stadt nach seiner elterlichen Wohnung. Als er darauf zum Landungsplatz zurückkehrte, brach der Jubel der Menge erneut los. Einer der anwesenden Herren hielt eine von Begeisterung und Heimatliebe getragene Ansprache. Neben der moralischen wird dem jungen Flieger auf finanzielle Unterstützung zu teil werden. Es sind bereits einige Summen gezeichnet, und es sollen noch öffentliche Zeichnungen veranstaltet werden. Heute morgen gegen 7 Uhr erhob sich Tweer mit seinem Apparat, um nach Wehrte zu fliegen, wo als Abschluß des gestrigen Rennens ein Schaufliegen stattfinden sollte. Nach einem prächtigen Aufstieg und Flug erfolgte die Landung in einem Roggenfeld, wobei der Propeller beschädigt wurde.

[·] **Aus dem Oldenburgischen**, 10. Juni. Am Sonntag, den 9. Juni, fand in Wiezen das **Bundeskriegerfest** der Kriegervereine des Herzogtums Oldenburg statt. An dem Feste beteiligten sich 190 Vereine. Der Großherzog nahm die Parade ab. Am Tage vorher war der Vertretertag. Als Festort für das nächste Jahr wurde Jever gewählt. — In Delmenhorst errichtete man ein **Denkmal** für den Großherzog Nikolaus Friedrich Peter, den 1900 verstorbenen Herrscher Oldenburgs. Das Denkmal wird am 1. Juli enthüllt. — Im Herzogtum Oldenburg wird demnächst ein **Windhorstbund** für das Herzogtum ins Leben treten. — Das Haus des Kolonisten Neymann in Südmoslesfehn wurde während des Gewitters vom Blitz getroffen und **eingeäschert.**

Vermischtes.

Posen, 11. Juni. **Fruchtbarer Hagelschlag** suchte weite Strecken in der Provinz Posen heim. Die Ernte ist in der Gnesener Gegend vollständig vernichtet.

Kirchhain (Niederlausitz), 11. Juni. **(Telegr.)** Im Verlaufe eines Streites gab der Malermeister Lind auf seine Schwiegermutter drei Revolverschüsse ab, die sie **töteten.** Er verletzte darauf seine Frau durch einen weiteren Schuß und jagte sich selbst eine Kugel durch den Kopf.

Neukölln, 10. Juni. **Die Einwohnerzahl von Neukölln** betrug am 1. Juni d. J. nach den amtlichen Ermittelungen 258 867; sie hat sich seit der letzten Volkszählung um 21 489 Seelen oder um etwas über 9 v. H. vermehrt.

Paris, 10. Juni. In einem Bauerngehöft von Menilles in der Normandie wurden gestern früh die Leichen seiner Bewohner, eines 69jährigen Landwirts, seiner Frau und seines Schwagers, **entdeckt.** Die drei waren in der Nacht auf das grausamste **ermordet** worden; die beiden Gatten mit einem gewaltigen Knüppel aus Eichenholz, den der Mörder am Schauplatz hatte stehen lassen und mit dem er seinen Opfern den Schädel zerschlagen hatte, während dem Schwager der Hals durchgeschnitten worden war. Von dem Mörder hat man noch keine Spur.

Paris, 11. Juni. **(Telegr.)** Aus Cherbourg wird gemeldet, daß der am Ort der **Katastrophe der „Vendémiaire"** zurückgelassene Torpedobootszerstörer keinerlei Bestandteile des Unterseeboots an der Oberfläche gesichtet hat. Man vermutet deshalb, daß die „Vendémiaire" fortgerissen wurde und **jetzt auf dem 150 Meter tiefen Meeresboden bei Cap de la Hague liegt.**

Montreal, 11. Juni. (Tel.) Die **Herzogin von Connaught** befindet sich gänzlich außer Gefahr und ist auf dem Wege der Besserung.

Mailand, 11. Juni. Ein 70jähriger Mann verübte dadurch Selbstmord, daß er sich in einen Sarg legte und den Deckel schloß. Eine Nachbarin, der es aufgefallen war, daß der alte Mann einige Tage nicht ausging, drang in die Wohnung ein und öffnete den Sarg und fand den Verstorbenen wie im Schlafe liegend.

London, 11. Juni. Das **Testament William T. Steads**, der beim Untergang der „Titanic" seinen Tod fand, wurde heute eröffnet. Stead hinterläßt sein auf 260 000 M geschätztes Vermögen seiner Gattin und alle seine Papiere zur genaueren Prüfung und freien Verfügung seiner Tochter.

Seward (Alaska), 10. Juni. Der Dampfer „Dora" kam hier am Sonntag ganz mit Asche bedeckt an. Die Besatzung und die Passagiere hatten den **Ausbruch des Vulkans Katmai** auf den aleutischen Inseln beobachtet; sie glauben, daß mehrere Fischerdörfer an der Meerenge von Schelikow zerstört worden sind. Nach der furchtbaren Explosion fielen beständig Felsstücke und Asche auf das Land. Obwohl der Dampfer 70 Meilen von dem Orte der Eruption entfernt war, herrschte auf ihm um 4 Uhr nachmittags vollständige Finsternis. Ein Aschenregen ging nieder, und die Asche bedeckte in dichten Mengen das Deck des Schiffes.

59 Arbeiter verbrannt.

Tambow, 11. Juni. (Telegr.) **In dem Vorwerk des Grafen Orlow Dawydow sind 59 Feldarbeiter, die in einer Getreidedarre schliefen, verbrannt. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden.**

Rettungstat eines deutschen Offiziers in Newyork.

London, 11. Juni. Aus Newyork wird gemeldet, daß **Prinz Heinrich** XXXVII. **von Reuß**, der gegenwärtig auf dem „Moltke" als Offizier dient, gestern einer ganzen Anzahl von Menschen, die zu ertrinken drohten, das Leben rettete. Drei Boote, dicht besetzt mit Menschen, kamen auf dem Hudson River und wollten an dem „Moltke" anlegen. Zwei von den Booten schoben das dritte vor sich hin. Schon waren die drei Boote bei dem „Moltke" angelangt, als plötzlich das geschobene Boot umzukippen drohte. Es war bereits mit Wasser vollgefüllt und die Hälfte der Insassen, Frauen und Männer, lagen in den Fluten, als der Prinz das Tau rasch kappen ließ und selbst, von einigen Matrosen unterstützt, die Ertrinkenden an Bord des Kreuzers zog. Es gelang ihm, alle zu retten, wobei er selbst wiederholt in Gefahr kam, im Wasser zu versinken, da die Menschen sich in ihrer Todesangst wie wahnsinnig an ihn klammerten. Als alles gerettet und in Sicherheit war, wurden dem deutschen Fürstensohn begeisterte Kundgebungen dargebracht. Etwa 10 000 Personen haben die „Moltke" gestern besucht.

Luftschiffahrt.

Fernflug Berlin—Wien.

Wien, 11. Juni (Tel.)

Csakay ist gestern unweit **Straßhof**, etwa 20 Kilometer vom Flugfelde Aspern in einem mannshohen Kornfelde gelandet, da er befürchtete, der Motor halte nicht bis zum Flugplatze aus. Der Apparat wurde bei der Landung teilweise zertrümmert. Der Flieger trug eine leichte Fleischwunde am Knie davon. Der Passagier Rietner blieb unverletzt.

Genserndorf, 11. Juni (Tel.)

Der Aviatiker Blaschke (Csakay) läßt seinen Apparat nach Aspern schaffen.

Breslau, 11. Juni (Tel.)

Der Flieger **Krieger** mit Oberleutnant Bertram als Passagier, der heute früh in Kanig wieder aufgestiegen war, war um 5 Uhr 57 Min. in Breslau eingetroffen und wollte um 9 Uhr 35 den Flug nach Wien fortsetzen. In einer Höhe von 50 Metern **stürzte** der Apparat ab und wurde leicht beschädigt. Der Flieger blieb unverletzt. Wenn das Reparaturmaterial aus Johannisthal heute noch rechtzeitig **eintrifft, wird Krieger noch heute Wien zu erreichen** suchen.

Der Flug Hirths.

Die Leistung von Oberingenieur **Helmut Hirth ist eine so ausgezeichnete, wie sie auch von Frankreich kaum übertroffen** wird. Der Sieger **des Fluges München-Berlin und der beiden deutschen Zuverlässigkeitsflüge am Oberrhein war von vornherein Favorit der ganzen Konkurrenz. Es hat sich gezeigt, daß der neue Eindecker der Rumpler-Werke ein ganz ausgezeichnetes Fabrikat ist, das seinesgleichen in der ganzen Welt kaum hat.** Andererseits ist Hirth einer der erfahrensten Flieger, die es gibt; insbesondere beherrscht er seinen Motor bis ins Detail; seinen geübten Ohren entgeht auch die kleinste Unregelmäßigkeit, die im Gange der Maschine liegt, nicht. Wenn Hirth nach einem Fluge gelandet ist, bleibt er stets noch längere Zeit bei seiner Maschine, um genau den Motor zu kontrollieren, wenn er noch warm ist. Diese Kontrolle dauert meist fast eine Stunde. Dafür entgeht ihm auch nichts, was etwa an dem Motor in Unordnung sein könnte.

Helmut Hirth, der erst 26 Jahre alt ist, kam als Sohn des Direktors der Fortuna-Werke Albert Hirth (Cannstatt) zeitig mit dem Motorsport in Fühlung. Er ging später nach Amerika und machte dort das Vanderbilt-Automobilrennen mit, bei dem er außerordentlich gut abschnitt. Von Amerika zurückgekehrt, widmete er sich der Aviatik und fing selbst an, eine Maschine zu bauen. Das ging aber noch nicht so leicht. Er trat bei Karl Illner, dem brillanten Etrich-Flieger, sozusagen in die Lehre und hatte dort schnell Erfolg. Kurze Zeit darauf siedelte er nach Berlin über. Im März 1911 bestand er die Fliegerprüfung in Johannisthal; bald darauf machte er durch seine glücklichen Aufstiege viel von sich reden. Im Oberrheinischen Flug Ende Mai war er der einzige Preisbewerber, der allen Bedingungen gerecht wurde. Er erhielt hier an Preisen rund 60 000 M. Bei der jüngsten Flugwoche in Kiel erwarb sich Hirth ebenfalls alle bessern Preise und gewann über 20 000 M und mehrere wertvolle Kunstgegenstände. Hirth, der nun als Oberingenieur eine leitende Stellung bei den Rumpler-Werken einnimmt, ist Inhaber der Höhenrekorde mit Passagier: 1600 Meter; ohne Passagier 2200 Meter. Hirths Flug von München nach Berlin im Juli 1911 ist wohl noch in aller Erinnerung. Die in der Luftlinie 145 Kilometer lange Strecke von München nach Nürnberg legte er dabei in der Zeit von knapp zwei Stunden zurück. Im ganzen hatte er 530 Kilometer in einer Flugzeit von 5 Stunden 41 Minuten zurückgelegt, und damit den besten Ueberlandflug zurückgelegt, der bis dahin einem deutschen Flieger gelungen war. Für diesen Flug München-Nürnberg-Leipzig-Berlin erhielt Hirth den Kaiserpreis in Höhe von 50 000 M.

Hirth über seinen Flug.

Bald nach seiner Ankunft in Wien gab Hirth einem Vertreter des „Berl. Lokalanz." eine fesselnde Schilderung über seinen Flug von Breslau zur Donaustadt. Der Flieger erzählte: „Wir hatten von allem Anfang an im Sinne, die Reise von Berlin nach Wien in einem Tage zu absolvieren. Gestern morgen aber, als wir in Breslau angelangt waren, nahm das Wetter leider einen sehr drohenden Charakter an, und von überallher von der Strecke wurden Gewitterbildungen gemeldet. Da ich schon einmal das zweifelhafte Vergnügen hatte, in einem Gewittersturm zu fliegen, einem Ereignis, das mir niemals im Leben aus dem Gedächtnis schwinden wird, so wollte ich es womöglich vermeiden, abermals durch die drohenden Wetterwolken meinen Weg zu nehmen. Da überdies meine beiden österreichischen Rivalen, Oberleutnant Blaschke und Oberleutnant Miller, Nachrichten aus Wien und Mähren bekommen hatten, in denen ihnen vom Weiterflug am Sonntag abgeraten wurde, so verständigten wir uns im Laufe des Spätnachmittags dahin, die Abfahrt auf den nächsten Morgen zu verschieben. Um am nächsten Morgen frisch zu sein, legte ich mich um 6 Uhr abends zu Bett und tat einen herzlichen Schlaf bis nach Mitternacht. Um 1 Uhr morgens erst stand ich auf und begab mich, nachdem ich gut gefrühstückt hatte, auf das Flugfeld, das noch in völlige Finsternis gehüllt war. Meine Monteure schliefen noch fest, als ich den Schuppen betrat, und ich mußte sie erst wecken. Mit verschlafenen Gesichtern führten sie den Apparat ins Freie, wo er schon um viertel drei Uhr morgens startbereit war. Wenige Minuten vor dem für 3 Uhr festgesetzten Start bestiegen Leutnant Schoeller und ich unseren Apparat, und pünktlich auf das Kommando flogen wir los. Der Start gestaltete sich nicht ganz einfach, wir hatten nämlich keine gar große Anlaufstrecke zur Verfügung und mußten auch sonst trachten, sehr rasch in größere Höhen zu kommen. Wir hatten nämlich die Stadt zu überfliegen, aus der schon in allernächster Nähe einige Fabrikschornsteine drohend hervorragten. Wollten wir mit ihnen nicht kollidieren, so mußte ich ordentlich ansteigen, was ich denn auch tat. Es gelang mir auch kurze Zeit nach dem Start, die Höhe von 1000 Meter zu erreichen. Nach kaum 30 Minuten gelangten wir in schweren Wolkenmassen, die wir nur durchflogen. Bald hatten wir die Wolken, schwer und kompakt, unter uns, den blauen Himmel über uns, und wir genossen, im Fluge dahinsausend, ein grandioses Schauspiel, wie es eben nur uns Aviatikern geboten ist. Im Westen leuchtete ein wundervoller Regenbogen, der uns allerdings einige Besorgnis einflößte. Die Sonne strahlte auf das Wolkenmeer, das in eigenartiger Weise hin und her wogte, so daß man unwillkürlich zu dem etwas trivialen Vergleich gelangte, daß das Ganze aussah, als ob eine Riesenfläche von saurer Milch mit einem strahlenden goldenen Löffel durcheinandergerührt würde. Länger als eine Stunde bekamen wir durch die schweren Wolken hindurch den Erdboden überhaupt nicht zu Gesicht. Die Orientierung konnte mein Begleiter, auf den ich mich vollständig verließ, nur aus dem Stand der Sonne bewerkstelligen, und zwar bildete der Winkel, den die Strahlen der Sonne mit den Tragflächen meines Flugzeuges bildeten, die Berechnungsmöglichkeit, wobei diese Aufgabe dadurch erleichtert wurde, daß wir genau die Richtung nach Süden einzuhalten hatten. Plötzlich teilten sich die Wolken, und unter uns lag in Sonne gebadet das Altvatergebirge, dessen Gipfel mit dem Schutzhaus und dem Turme sich zu uns emporzurecken schien. Wir waren hier in einer Höhe von 2100 Meter, also noch 600 Meter höher als die höchsten Erhebungen des Gebirgsmassivs. Wieder aber schlossen sich die Wolken unter uns und wir mußten wieder, ohne einen Durchblick auf die Erde zu haben, in rasendem Tempo weiterfliegen. Der nächste Ort, den wir zu Gesicht bekamen, wurde von Leutnant Schoeller nach der Karte als Mährisch-Schönberg erkannt. Das prachtvolle Schauspiel wiederholte sich immer wieder — die Wolken schlossen sich, öffneten sich, als wollten sie uns zeigen, daß wir die richtige Direktion einhielten. Von Brünn ab verließ ich mich blindlings auf meinen Begleiter. Ich hatte mit 3½ Stunden Fahrzeit gerechnet; wir waren aber nur 2½ unterwegs. Ich leitete den Gleitflug ein, der aus einer Höhe von 2000 Meter in sausender Fahrt bis 600 Meter hinunterführte. Kleine Häuschen erschienen, offenbar die Hangars. Wir hatten das Ziel erreicht. Aspern lag vor uns. Einige Zeit später schossen wir über das Zielband. Wir hatten zur Durchfliegung der 354 Kilometer langen Luftwegstrecke Breslau-Wien nur 2 Stunden 55 Minuten gebraucht, und waren demnach mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 120 Kilometern in der Stunde geflogen. Ich muß betonen, daß ich meinen Erfolg zum nicht geringen Teil meinem Begleiter, dem Leutnant Schoeller, zu verdanken habe. Ich bin über unseren Erfolg glücklich, und um so glücklicher, als ich ein Schüler des Wieners Illner bin und hier meine ersten Luftsprünge gemacht habe."

⊙ **Wanne**, 11. Juni. Kapitän **Thomik**, der gestern abend auf dem Wanner Flugplatze eine Fahrt mit einem **Heißluftballon** antrat und dabei das Mißgeschick hatte, im Augenblick des Aufstieges den an einer Kordel hängenden Fallschirm zu verlieren, mit dem er auf dem Fluggelände niedergehen wollte, ist etwa 1000 Meter hinter dem Flugplatze auf einer Wiese dicht am Walde hinter dem Emscherlauf glücklich gelandet.

Fliegerunfälle.

Paris, 11. Juni.

Der Militärflieger Infanterieleutnant Etienne **stürzte** gestern bei einem Fluge von St. Cyr nach Guyancourt aus etwa 30 Meter Höhe ab und zog sich lebensgefährliche Verletzungen zu. — Auf dem Flugfelde von Buc bei Versailles überschlug sich bei der Landung das Flugzeug des Artillerieleutnants Happe, der schwer verletzt wurde.

Volkswirtschaftliches u. Soziales.

Brüssel, 11. Juni. (Telegr.) Gestern ist allgemein in der Industriegegend die **Arbeit wieder aufgenommen** worden. Als Beweis dafür, daß Ruhe herrscht, mag dienen, daß die königliche Familie gestern nach Ostende übergesiedelt ist und der Ministerpräsident einen Erholungsurlaub von drei Wochen nach Frankreich angetreten hat.

Paris, 10. Juni. Die Compagnie Transatlantique hat sich an den Marineminister mit dem Ersuchen gewandt, ihr das erforderliche Personal für die **Bemannung des Postdampfers France** zur Verfügung zu stellen. Der Minister hat seine Entscheidung noch nicht bekanntgegeben. Der Direktor der Compagnie Transatlantique sprach einem Berichterstatter gegenüber die Befürchtung aus, infolge der unter den eingeschriebenen Seeleuten angefachten Gärung könne der Streik sich auf alle Schiffe in den Häfen ausdehnen. Der Ausstand sei ganz unerwartet gekommen und erscheine um so weniger gerechtfertigt, als die Gesellschaft erst vor kurzem ihrem Personal eine Lohnerhöhung bewilligt habe.

London, 11. Juni. (Telegr.) Der gestrige Beschluß des Transportarbeiterverbandes, den **Nationalstreik zu erklären**, erfolgte, nachdem die Arbeitgeber den Vorschlag der Regierung abgelehnt hatten. Die Arbeitgeber erkannten an, daß die Hinterlegung einer beträchtlichen Summe seitens der Arbeiterorganisation bessere Garantien schaffen würde. Die Organisation der Arbeitgeber im Transportgewerbe erschien ihnen undurchführbar und gegen solche Ursachen, wie der gegenwärtige Streik, seien im Regierungsplane keine Vorkehrungen getroffen. Ferner würden, wenn der Plan Gesetz würde, die ausländischen Reeder nicht davon betroffen werden, so daß die englischen Reeder sich gegen sie im Nachteil befinden.

London, 11. Juni (Tel.) **Die Lage im Londoner Hafen** ist durch die Streikerklärung **nicht verändert.**

Riga, 11. Juni (Tel.) Die hiesigen Bierbrauer sind in den **Ausstand** getreten.

Newyork, 11. Juni. (Telegr.) **Die streikenden Kellner** versuchten gestern das im Waldorf-Astoria-Hotel zu Ehren der deutschen Gäste stattfindende Bankett zu stören. **Die Polizei** mußte einschreiten. **Viele Kellner wurden verhaftet.**

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Juni. (Telegr.) **Der König der Bulgaren verlieh** dem Reichskanzler das Großkreuz des Alexanderordens mit der Kette, dem Staatssekretär des Auswärtigen, v. Kiderlen-Wächter, das Großkreuz des Alexanderordens, dem Unterstaatssekretär Zimmermann das Großkreuz des Zivilverdienstordens.

Berlin, 11. Juni (Tel.) An der **Konferenz**, die gestern auf Befehl des Kaisers im Königl. Schloß stattfand, an der die Ressortminister, der Oberpräsident und die Vertreter des Verbandes Groß-Berlins teilnahmen, gelangten alle einschlägigen Fragen der Abtrennung von fiskalischem Gelände an den Verband sowohl hinsichtlich des Umfanges der abzutretenden Flächen wie hinsichtlich des Preises zur eingehenden Erörterung. Es wurde eine Basis für die weiteren Verhandlungen gewonnen.

Berlin, 11. Juni (Tel.) **Beim Rücktransport in die Zelle** sprang der Untersuchungsgefangene Agent Mühlbach vom vierten Stockwerke in den Lichthof des Untersuchungsgefängnisses hinab. Er blieb jedoch wunderbarerweise fast unversehrt.

Leipzig, 11. Juni (Tel.) Der Buchbinderobermeister und Geschäftsführer der Großbuchbinderei Bösenburg G. m. b. H., Alfred Göhre, ist nach **Unterschlagung** einer größeren Geldsumme, angeblich 100 000 M, flüchtig geworden.

Stuttgart, 11. Juni (Tel.) Der Vorstand des **Vereins deutscher Ingenieure** bewilligte zur Förderung des Unternehmens **zur Herausgabe eines neuen illustrierten technischen Wörterbuchs** 50 000 M unter der Bedingung, daß von anderer Seite jährlich mindestens 50 000 M zu gleichem Zwecke zur Verfügung gestellt würden und von der deutschen Versuchsanstalt für Luftschiffahrt und Flugtechnik auf die Dauer von 3 Jahren ein jährlicher Zuschuß von 10 000 M bewilligt würde. Die nächstjährige Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure findet in Leipzig statt.

Widerstand gegen die polizeiliche Ausweisung.

Budapest, 11. Juni (Tel.)

Graf **Apponyi**, der das Präsidium der ungarischen Gruppe der interparlamentarischen Union niederlegte, erklärte in seinem Demissionsschreiben, er wolle jede Berührung mit dem Präsidium des Abgeordnetenhauses vermeiden. In Nagyvarad hielten die Sozialisten eine Volksversammlung ab. Nach der Beendigung zerstreuten sich die Teilnehmer scheinbar, kamen aber später wieder zusammen, worauf sie **grobe Exzesse** verübten. Ein Polizeiwachtmeister wurde von einem Revolverschuß getroffen und ein Polizeibeamter blutig geschlagen. Die Fenster des Tiszaschen Hauses wurden zertrümmert. Militär zerstreute die Ruhestörer. Der Sozialistenführer Kondor, den die Budapester Parteileitung nach Nagyvarad entsandt hatte, wurde verhaftet.

Budapest, 11. Juni (Tel.)

Das **Parlament** ist durch Militär abgesperrt. An einem Punkte der Absperrungskette stehen ein Polizeibeamter und eine Anzahl Kommissare, bei denen sich die Eintretenden legitimieren müssen. Als die Oppositionellen mit dem Grafen Apponyi und v. Justh an der Spitze korporativ erschienen, wurden Apponyi und einige nicht Ausgeschlossene zugelassen, den Ausgeschlossenen aber der Zutritt verweigert. Apponyi erklärte, er nehme die Begünstigung nicht in Anspruch. Alle Oppositionellen zogen sich darauf unter Schmährufen auf Tisza zurück, ohne weiter als bis vor das Eingangstor des Abgeordnetenhauses gelangt zu sein.

Rom, 11. Juni (Tel.) „Popolo Romano" wendet sich heute **gegen die Anklagen, die gegen Deutschland** erhoben wurden und zu deren Wortführer sich der Abg. Barzilai in der italienischen Kammer gemacht hat. Das Blatt weist darauf hin, daß der deutsche Konsul in Smyrna schon in den ersten Tagen nach der Ausweisungsorder an 5000 Pässe für die ausgewiesenen Italiener ausgestellt habe. Der deutsche Konsul habe durchaus korrekt gehandelt. Ebenso lächerlich sei die Beschuldigung, daß er den bei der Anatolischen Eisenbahn beschäftigten italienischen Arbeitern die Aufforderung Giolittis, nach Italien zurückzukehren, vorenthalten habe.

London, 11. Juni (Tel.) **Graf Wolff Metternich** wurde heute vormittag vom König im Buckingham-Palast in **Abschiedsaudienz** empfangen, der Sir Edward Grey beiwohnte.

Newyork, 11. Juni (Tel.) Gestern abend fand im Hotel Astor das offizielle **Bankett der Stadt Newyork** zu Ehren der deutschen Offiziere statt, das sich zu einem der glanzvollsten offiziellen gesellschaftlichen Ereignisse gestaltete, die überhaupt jemals in Newyork stattfanden. **Die Elite des Amerikanertums in Newyork war** vertreten. Ueber 700 Personen nahmen an dem Bankett teil. Auf den Trinkspruch des Bürgermeisters Gaynor erwiderte Botschafter Graf **Bernstorff**: Er hoffe, daß die deutsche und amerikanische Flotte stets so einig sein möge wie heute auf dem Hudsonfluß. Amerika sei das Land der unbegrenzten Gastfreundschaft. Graf Bernstorff brachte sodann ein Hoch auf den Präsidenten Taft aus. Hierauf ergriff Konteradmiral von Rebeur-Paschwitz, von minutenlangem Beifall begrüßt, das Wort. Er dankte für den glänzenden Empfang, erinnerte an den Empfang des Prinzen Heinrich und schloß mit einem Hoch auf Bürgermeister Gaynor.

Kaschgar, 11. Juni (Tel.) Die **Lage verschlimmert sich täglich.** In Aksu treten chinesische Pöbelhaufen auf, die sich für Volksmiliz ausgeben und versuchen, die Massen an sich zu reißen. Truppen trafen aus Urumtschi ein und richteten die Mörder der Beamten hin.

Handels-Nachrichten.

Ermäßigung des Reichsbankdiskonts.

Berlin, 11. Juni **(Tel.)** Die Reichsbank ermäßigte den Reichsbankdiskont von 5 auf 4½ und den Lombardzinsfuß von 6 auf 5½ **Prozent.**

Berlin, 11. Juni **(Tel.)** In der heutigen Sitzung des **Zentralausschusses der Reichsbank** führte Präsident v. Havenstein aus, daß die Anlagen der Bank in Wechseln und Lombards noch um 100 Mill. M höher seien als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Unverkennbar sei, daß die Anspannung der ersten Juniwoche wesentlich stärker abgenommen habe als im gleichen Zeitraume des Vorjahres. Am 31. Mai habe der Rückstand der steuerfreien Notenreserve noch 46 Mill. M betragen, am 7. Juni nur 6 Mill. M. Der Metallbestand sei um 100 Mill. M höher als im Vorjahre. Deshalb wolle das Reichsbankdirektorium nicht mehr zurückhalten, dem wirtschaftlichen Leben eine Erleichterung durch **Herabsetzung des Diskonts um ½ Proz.** zu gewähren. Es sei **wünschenswert, daß auch die Banken ferner bestrebt seien, die Reichsbank zu bessern. Der Geldmarkt sei noch immer angespannt, aber der Status des Privatdiskonts beweise eine bemerkenswerte Neigung zur Abschwächung.** Zum Ultimo seien sehr starke Ansprüche an die Bank zu erwarten. Hoffentlich würden auch die Banken in Zukunft eine **Zurückhaltung in der Kreditgewährung üben**, damit die Diskontermäßigung nicht nur für einige Wochen, sondern bis zum Herbste bestehen bleibe.

Dresden, 11. Juni **(Tel.)** Die **Sächsische Bank** hat den Diskontsatz von 5 auf 4½ und den Lombardzinsfuß von 6 auf 5½ Prozent herabgesetzt.

München, 11. Juni. (Telegramm). Die Bayerische Notenbank hat gleichfalls den Wechseldiskont auf 4½ Prozent und den Lombardzinsfuss auf 5½ Prozent herabgesetzt.

Stockholm, 11. Juni. (Telegramm). Auch die Schwedische Reichsbank setzte ab morgen den Diskont von 5 auf 4½ Prozent herab.

* **Zum Zusammenbruch der Berliner Bankfirma G. Lilienthal** wird der „K. V." berichtet: Der in der kürzlich unter Ausschluß der Oeffentlichkeit abgehaltenen Versammlung der Gläubiger gewählte Ausschuß der Gläubiger hat beschlossen, falls es nicht gelingen sollte, die Verwaltung der Niederwaldbahn zur Zurückziehung des von ihr ausgebrachten Arrestes zu bewegen, der nächsten Versammlung der Gläubigen die Anmeldung des Konkurses vorzuschlagen. Somit dürfte sich der Konkurs kaum mehr verhindern lassen; denn in einer jetzt in Berlin abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrates der Niederwaldbahn ist die Verwaltung dieses Unternehmens sich dahin schlüssig geworden, den ausgebrachten Arrest nicht zurückzuziehen. Die Forderung der Niederwaldbahn an die Firma G. Lilienthal beträgt 65 000 M. Eine Aufstellung über den geldlichen Stand der Firma konnte bisher noch nicht angefertigt werden; doch ist man der Ueberzeugung, daß die seinerzeit in der Versammlung der Gläubiger vorgebrachte Schätzung, daß eine Auszahlung von 40 bis 50 Proz. an die Gläubiger zu erwarten stehe, bei weitem zu hoch gegriffen sei. Unverbindliche Schätzungen sprechen jetzt von einer Auszahlung von nur etwa 4 Proz. Gegen den verschwundenen Bankier Lilienthal ist bisher Anzeige noch nicht erstattet worden, doch dürfte dem Vernehmen nach mit der Eröffnung des Konkursverfahrens ein Strafantrag Hand in Hand gehen.

* **Bielefelder Maschinenfabrik vorm. Dürkopp.** Wie verlautet, wird die Verwaltung die Erhöhung des jetzt 3 Mill M betragenden Kapitals um 1 Mill. M vorschlagen. Die Wirkung dieser Verlautbarung zeigte sich an der Berliner Börse bereits in erheblichem Steigen des Kurses für die Aktien dieser Fabrik.

* **Gewerkschaft der Zeche Blankenburg, Hammerthal an der Ruhr.** Nach der Bilanz für 1911 waren Ende Dezember an Anlagewerten vorhanden 2 307 717 M; ferner wurden ausgewiesen: Kohlenlager 13 250 (22 850) M; Materialien 31 718 (16 975) M, Kasse 85 (5006) M, Außenstände 144 090 (167 029) M. Andererseits betragen die Anleiheschulden 293 000 (302 000) M, längere Kredite 90 000 (120 000) M und sonstige Kredite hatten 216 449 (139 206) M zu fordern. Dem Geschäftsberichte ist zu entnehmen: Die Förderung betrug im Jahre 1911 zusammen 131 270 t (gegen 134 046 t im Jahre 1910). Aus dem Tiefbau wurden 119 266 Tonnen und aus dem Jäger- und dem Laurentius-Erbstollen 12 004 t gefördert. Von der Gesamtförderung waren 116 329 t Eß- und 14 941 t Magerkohlen. Der vom Kohlensyndikat vertragsmäßig zu entschädigende Minderabsatz betrug 16 226 t. Der Absatz abzüglich Selbstverbrauch und Deputatkohlen betrug 119 888 (120 303) t. Der Selbstverbrauch stellte sich auf 11 606 (12 918) t. Brikettiert wurden 70 695 (71 565) t. Die Leistung je Mann und Schicht stieg um 3,7 Proz., der Durchschnittslohn um 1,6 Prozent. Die Selbstkosten fielen um 1,5 Proz. Der Reinerlös für die abgesetzten Mengen, abzüglich der auf 12 Proz. gestiegenen Syndikatsumlagen, fiel weiter um 8,9 Prozent. Der hierdurch entstandene Einnahmeausfall gegenüber dem Vorjahre beläuft sich auf 105 000 M; dabei hatte das Jahr 1910 schon 67 500 Mark schlechter abgeschlossen wie 1909. Absatzschwierigkeiten verursachten zeitweilig recht erhebliche Lagerbestände, namentlich in Nußkohlen, wovon am Jahresschluß noch 1475 t lagerten. Der Betriebsüberschuß ging von vorjährigen 141 746 auf 51 832 M zurück, die ganz zu Abschreibungen verwandt werden mußten. Eine Ausbeute konnte nicht verteilt werden (i. V. wurden auf 964 Kuxe je 135 M gleich 130 140 M verteilt). Die öffentlichen Lasten betrugen 91 385 (90 399) M oder auf den Kopf der Belegschaft 163 (151) M. Die Wiederaufnahme der Ausbeuteverteilung erleidet eine Verzögerung dadurch, daß man mit Rücksicht auf die Verhältnisse des Geldmarktes der beabsichtigten Begebung des verfügbaren Teils der 4proz. Anleihe die Deckung der Kosten der Neuanlagen aus laufenden Ueberschüssen, unter teilweiser Inanspruchnahme von Bankkredit, vorziehen mußte. Infolge der gegenwärtigen günstigen Absatzverhältnisse, die allerdings durch starken Arbeitermangel nicht voll ausgenutzt werden können, und der ab 1. April eingetretenen Erhöhung der Kohlen- und Brikettpreise, verbunden mit einer Ermäßigung der Syndikatsumlagen um 3 Proz., erscheinen die Zukunftsaussichten wesentlich hoffnungsvoller. Eine endgültige Besserung wird aber erst die Erneuerung des Kohlensyndikats, unter Abänderung der die Lebensbedingungen der reinen Zechen treffenden nachteiligen Vertragsbedingungen bringen können.

* **Krefelder Straßenbahn A.-G.** In der Hauptversammlung am 10. d. M. kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen dem Vorsitzenden und zwei Aktionären, die die Geschäftsführung und das schlechte Ergebnis des Geschäftsjahres (es wird wieder keine Dividende gezahlt) bemängelten. Vor allem war es Regierungsrat Jentges aus Krefeld, der zunächst bemängelte, daß für die Erneuerungen zu große Aufwendungen gemacht würden. An dem schlechten Ergebnis sei ferner die Errichtung der Vorortlinien Schuld. Es habe den Anschein, daß die Stadt als Großaktionärin die Minderheit der Aktionäre drücken wolle, daß die Stadt ferner bis zum Uebergangsjahr 1923 sich ein möglichst günstiges Ergebnis sichern wolle. Der Vorsitzende, Kommerzienrat C. W. Bellardi, bemerkte darauf, daß die neuen Straßenbahnlinien auf Grund der schon im Jahre 1899 geschlossenen Verträge ausgeführt worden seien. Die Erneuerungen seien nötig gewesen, weil der Zustand des Ober- und Unterbaues sowohl als auch der der Wagen unter der frühern Leitung (als die Stadt noch nicht den maßgebenden Einfluß in der Gesellschaft hatte) außerordentlich vernachläßigt gewesen seien und seine Erneuerung noch mehrere Jahre in Anspruch nehmen werde. Schließlich wurden die Anträge der Verwaltung genehmigt.

* **Vom Roheisenverband.** Der Verband benachrichtigt seine Mitglieder, daß der Maiversand 96 Proz. der Beteiligung erreicht hat gegen 86 Prozent im Vormonat April. Der Auftragsbestand beziffert sich unverändert auf 3,2 Mill. Tonnen.

* **Preiserhöhung für Metall-, Blech- und Lackierwaren.** Nach Vermittelung des Verbandes Deutscher Fabrikanten von Eisen- und Metallwaren, Werkzeugen, Haus- und Küchengeräten, Kunst- und Luxuswaren haben, wie jetzt bekannt wird, die Firmen der Metall-, Blech- und Lackierwaren-Industrie in einer am 31. Mai in Frankfurt a. Main abgehaltenen Versammlung einstimmig beschlossen, wegen der andauernden Steigerung der Gestehungskosten vom 10. Juni d. J. ab einen Preisaufschlag von 10 Proz. für Haus- und Küchengeräte, Blech-, Lackier- und Metallwaren, sowie vernickelte Tafel- und Küchengeräte eintreten zu lassen. Für versilberte Waren und für nickelplattierte und Reinnickel-Waren ist der Aufschlag auf 5 Proz. bemessen worden. An der Preiserhöhung sollen sämtliche maßgebenden Firmen der genannten Industriezweige beteiligt sein.

* **Baumwollterminbörse in Bremen.** Wie der „Hann. C." von zuverlässiger Seite hört, sind die augenblicklich schwebenden Verhandlungen wegen Errichtung einer Baumwoll-Terminbörse in Bremen **so weit** gediehen, daß aller Voraussicht nach die Einführung des Baumwoll-Terminhandels an der Bremer Börse bis Ende des Jahres als gesichert erscheinen kann.

* **Die A.-G. „Rheingold", Söhnlein u. Co., Rheingauer Schaumweinkellerei in Schierstein,** erzielte im Jahre 1911 einschließlich 23 777 (40 873) M Vortrag einen Rohgewinn von 456 010 (496 623) M und nach 33 428 (32 295) M Abschreibungen und 327 544 (361 550) M Betriebsunkosten einen Reingewinn von 97 037 (102 777) M bei 1 500 000 M (wie i. V.) Aktienkapital.

* **Zigarettenindustrie und Tabaktrust.** Auf dem Verbandstag der deutschen Zigarettenindustrie in Dresden hielt der Syndikus Greiert einen Vortrag, in dem er, Blättermeldungen zufolge, u. a. folgendes erklärte: Nach außen hin scheine die Industrie in günstiger Entwicklung zu sein, aber sie habe für die Kenner ihre schwarzen Seiten. Besonders von dem englisch-amerikanischen Trust sei die deutsche Zigaretteneindustrie vor einem Jahrzehnt schwer bedroht gewesen. Auch heute sei diese Gefahr noch nicht beseitigt. Während der Trust früher mit offenem Visier gekämpft und den deutschen Markt zu erobern gesucht habe, erstrebe er jetzt versteckt sein Ziel. Vertreter seien von dem Trust, der im Jahre 1893 schon über 670 Mill. M Vermögen verfügt habe, nach Deutschland und besonders nach Dresden entsandt worden. Anfang 1900 sei es ihnen geglückt, die Firma Jasmitzi in ihren Besitz zu bekommen; in den letzten Jahren hätten sie noch zwei Dresdner Fabriken dazu erwerben können, wofür er, Redner, die Beweise habe. Die Gerüchte vom Ankauf weiterer Dresdner Zigarettenfirmen hätten von ihm noch nicht auf ihre Richtigkeit geprüft werden können.

* **Verband der Teppich-, Linoleum- und Möbelstoff-Händler Deutschlands.** Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß der Verband jetzt 243 ordentliche und 91 außerordentliche, zusammen also 334 Mitglieder, die über 124 Ortschaften des Reiches verteilt sind, zählt und damit den bisher höchsten Mitgliederbestand erreicht hat. Den Bemühungen der Verbandsleitung ist es gelungen, den „Verband der Deutschen Linoleum-Fabrikanten" zur Rücknahme der Kündigung der von den einzelnen Linoleumfabriken den ordentlichen Mitgliedern des „Verbandes der Teppich-, Linoleum- und Möbelstoff-Händler Deutschlands" gewährten Umsatzvergütung zu bewegen und damit das gute Einvernehmen zwischen beiden Verbänden wiederherzustellen.

* **Furcht vor einer neuerlichen Schließung der Dardanellen.** Aus den südrussischen, rumänischen und bulgarischen Häfen wird nach Konstantinopel gemeldet, daß dort überall Ladungsmangel herrscht. Dieser sei nicht durch die bisherigen Preise, sondern hauptsächlich durch die Furcht der Warenverlader vor einer neuen Schließung der Dardanellen veranlaßt, da niemand dieses Risiko tragen wolle. In den bezeichneten Häfen liegen 250 Schiffe in vollkommener Untätigkeit.

* **Vom französischen Textilmarkt** wird berichtet, daß die inländischen Verbraucher ihren Bedarf in französischen Wollen auf den soeben abgehaltenen Wollauktionen gedeckt haben, so daß in der letzten Woche irgendwie größere Verkäufe kaum getätigt wurden. Ebenso waren die Umsätze in überseeischen Wollen nicht von großer Bedeutung; in beiden Fällen ist die Preistendenz fest, für einzelne Sorten sind die Notierungen sogar erhöht worden. Auch der Kammzugmarkt war ohne besondere Lebhaftigkeit. In Kämmlingen fanden regelmäßige Verkäufe an inländische wie an ausländische Verbraucher zu unveränderten Preisen statt. Das Wollabfallgeschäft befriedigte auch bezüglich der Preise. Neue Aufträge in Kammgarn sind kaum erteilt worden, die Spinner behaupten noch auf längere Zeit mit älteren Orders beschäftigt zu sein. Der Verkehr in Streichgarnen ist im ganzen genügend, die Preise entsprechen aber noch immer nicht denjenigen des Rohmaterials. Während die Fabrikanten von leichteren Flanellen etwas besser beschäftigt sind, ist der Verkehr in wollenen und halbwollenen Damen- und Herren-Konfektionsstoffen keineswegs groß. Auch die Preislage muß als gedrückt bezeichnet werden, in Möbelstoffen, Teppichen und Decken fanden nur kleine Verkäufe statt, in allen Zweigen wird über große Ruhe im Exportverkehr geklagt. Die Baumwollgarnpreise sind nominell niedriger; da aber die Spinner noch genügend beschäftigt sind, so haben sie keine Veranlassung, billigere Preise zu stellen. Auch in baumwollenen Webwaren wurden neue Aufträge von Bedeutung nicht gebucht. In der Seidenindustrie liegt das Geschäft ruhig. Die Umsätze in Rohseiden waren ohne jeden Belang. Auch Wirkwaren haben größere Verkäufe nicht gezeitigt. Ueber die Lage der Flachs- und Leinen-Industrie liegen in dieser Woche verhältnismäßig günstige Berichte vor; die Spinner haben voll zu tun und können täglich neue Aufträge hereinnehmen, jedoch sind die Preise noch immer nicht hinreichend. Die Leinenwarenfabrikanten haben größere Orders für den Export in Händen. Bei festerer Preistendenz machte sich für Juteerzeugnisse aller Art gute Kauflust geltend.

Eigene Drahtberichte des ‚Westf. Merkur'.

Getreide.

* **Berlin, 11. Juni.** Produktenbörse. Weizen Juli (229 1/2) 229 1/2, Sept. (206) 205 3/4, Okt. (205 1/4) 205 3/4. Roggen Juli (194 1/2) 193 3/4, Sept. (175 1/4) 174 3/4, Okt. (175) —. Hafer Juli (191 3/4) 190, Sept. (169 1/2) 169, Okt. (—) —. Mais amer. Juli (152) 153, Sept. (—) —. Mehl 26,25—28,75. Roggenmehl 23,10—24,80.

Stimmungsbericht. Das günstige Wetter und die mattere Haltung der amerikanischen Märkte hatten am Getreidemarkte eine etwas schwache Haltung für Brotgetreide zur Folge. Das Geschäft war jedoch recht still, und die Preisveränderungen waren gering. Der ungünstige amerikanische Saatenstandsbericht blieb auf den Weizenpreis ohne Einfluß. Hafer verkehrte in matter Haltung, Julihafer mußte auf umfangreiche Realisationen 1,75 Mark nachgeben. Mais und Rüböl lagen träge. Das Wetter ist bewölkt.

* **Paris, 11. Juni.** Wetter bewölkt.

	Anfang 11.	Schluß 10.		Anfang 11.	Schluß 10.
Hafer	stetig	ruhig	Weizen	stetig	ruhig
Juni	22.70	22.70	Juni	31.85	31.90
Juli	22.40	22.40	Juli	30.15	30.15
Juli-Aug.	21.35	21.55	Juli-Aug.	28.55	28.60
Sept-Dez.	19.35	19.35	Sept-Dez.	26.75	26.20
Roggen	ruhig	ruhig	Mehl	stetig	willig
Juni	23.25	23.25	Juni	40.60	40.60
Juli	20.50	20.50	Juli	39.50	39.60
Juli-Aug.	19.50	19.50	Juli-Aug.	38.60	38.55
Sept-Dez.	19.25	19.25	Sept-Dez.	34.20	34.20

* **Liverpool, 11. Juni.** Roter Winterw. Juli (7 9 1/8) 7 9 3/8, Okt. (7 6 1/2) 7 6 1/8. fest. Mais bunter Amerikaner Juli (5 3 1/4) 5 3 1/8, Sept. (5 0 3/8) 5 0 3/4. träge.

Zucker.

* **Hamburg, 11. Juni,** nachm. 3 Uhr. (Mittelbericht.) Rübenrohzucker 1. Produkt Basis 88 %, Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg. Juni (11,90) 12,15, Juli (12,10) 12,20, Aug. (12,27 1/2) 12,30, Okt.-Dez. (10,26) 10,22 1/2, Jan.-März (10,30) 10,30, Mai (10,45) 10,47 1/2. Alles die 50kg. flau.

* **Magdeburg, 11. Juni.** Kornzucker 88 % ohne Sack 12,80-12,80. Nachprodukte 75 % ohne Sack 10,75-11,00. Stimmung stetig. Brodraffinade 1. ohne Fass 23,20-23,75. Krystallzucker 1. m. Sack 00,00-00,00. Gem. Raffinade mit Sack 23,25-23,50. Gem. Melis mit Sack 22,75-23,00. Stimmung ruhig. Bei Abnahme von mindestens 200 Zentnern alles netto Zentner. Rohzucker 1. Produkt Transito frei an Bord Hamburg. Juni 12,10 Gd., 12,20 Brf., Juli 12,25 Gd., 12,35 Brf., Aug. 12,47 1/2 Gd., 12,50 Brf., Okt.-Dez. 10,30 Gd., 10,32 1/2 Brf., Jan-März 10,37 1/2 Gd., 10,40 Brf., Mai 10,50 Gd., 10,55 Brf. Alles die 50 kg. ruhig.

Kaffee.

* **Hamburg, 11. Juni,** nachm. 3 Uhr. (Mittelbericht.) Good average Santos Sept. (69 1/4) 69 1/4, Dez. (68 1/2) 68 1/2, März (68) 68, Mai (68) 68. stetig.

* **Havre, 11. Juni,** nachm. 3 Uhr 30 Min. Kaffee good average Santos Sept. 85, Dez. 84 1/2, März 84, Mai 83 3/4. ruhig.

Oele und Spiritus.

* **Berlin, 11. Juni.** Rüböl. Juni (—,—) —,—, Okt. (68,70) 68,70, Dez. (—,—) —,—.

* **Paris, 11. Juni.** Wetter bewölkt.

	Anfang 11.	Schluß 10.		Anfang 11.	Schluß 10.
Rüböl	willig	willig	Leinöl	flau	ruhig
Juni	75.50	75.75	Juli-Aug.	95.—	97.25
Juli	75.75	76.—	Sept.-Dez.	88.75	89.75
Juli-Aug.	76.—	76.25	Spiritus	fest	stetig
Sept-Dez.	77.50	77.50	Juni	68.25	67.75
Leinöl	flau	ruhig	Juli	69.—	68.—
Juni	101.50	103.25	Juli-Aug.	68.75	68.—
Juli	96.50	99.—	Sept.-Dez.	54.50	53.75

Baumwolle.

* **Bremen, 11. Juni.** Baumwolle. Upland middl. loco (59 1/2) 59 3/4. s. ruhig.

* **Liverpool, 11. Juni,** mittags 12 Uhr 45 Min. Baumwolle. Umsatz 1000 Ballen, davon für Spekulation u. Export — Ballen. Tendenz für Amerikaner loco: stetig. Preis: 5,53. Amerikanische Good ordinary Lieferungen —. stetig. Juni (6,29) 6,29, Juni-Juli (6,28) 6,32, Juli-Aug. (6,30) 6,34, Aug.-Sept. (6,31) 6,35, Sept.-Okt. (6,27) 6,30, Okt.-Nov. (6,24) 6,27, Nov.-Dez. (6,23) 6,26, Dez.-Jan. (6,22) 6,25, Jan.-Febr. (6,22) 6,25, Febr.-März (6,23) 6,26.

Amerikanische Warenkurse.

* **New York, 11. Juni.** Baumwolle. Juli (11,34) 11,31, Okt. (11,56) 11,53, Dez. (11,67) 11,63, Jan. (11,64) 11,61. stetig.

* **Chicago, 11. Juni.** Weizen. Juli (109 3/8) 110 1/4, Sept. (105 1/8) 107. stramm. Mais. Sept. (72 5/8) 72 1/2. stetig. Hafer. Sept. (41 1/2) 41 3/8.

* **Chicago, 11. Juni.** Schmalz. Sept. (11,22) 11,22. Pork. Sept. (19,20) —,—.

Berliner Börse.

Eigener Drahtbericht des „Westfälischen Merkur".

Schlusskurse.

	10. 6.	11. 6.
Privatdiskont . . .	4	4
Wechs. Amst. kurz	—	169,20
„ Brüssel „	—	80,50
„ Italien „	—	80,20
Scheck London . .	20,45	20,450
Wechs. Lond. kurz	—	20,420
Scheck Paris . . .	81,05	81,05
Wechs. Paris kurz	—	—
„ Wien „	84,825	84,825
4% D. Reichsanl.	100,70	100,70
3½ „ „	90,00	89,90
3% „ „	80,40	80,40
4% Preuss. Kons.	100,70	100,70
3½ „ „	90,00	89,90
3% „ „	80,40	80,40
4% Westf. Pr.-Anl.	99,60	99,50
3½ „ do. 1915	88,30	88,40
4% Münst. St.-A.	90,10	—
4% Westf. Pfandbr.	98,40	98,40
3½ „ do.	89,00	89,40
4% R.-W. Rentenbr	99,80	99,90
3½ „ do.	—	88,90
4% do. Bd.-Kr. Pfdbr. IX. .	97,50	97,50
3½ % do. IV	88,00	88,90

Transport-Werte.

Canada-Aktien . .	263,50	261,75
Hamb.-A. Packetf.	141,75	142,10
Hansa Dampfsch.	260,40	260,50
Nordd. Lloyd . . .	118,00	117,75

Banken.

Barmer Bankv. . .	119,40	119,40
Berg.-Märk. Bank	150,00	150,25
Berl. Handelsges.	166,50	166,40
Darmstädt. Bank .	121,50	121,50
Deutsche Bank . .	253,50	253,60
Diskontogesellsch.	184,40	184,50
Dresdner Bank . .	152,80	152,50
Ess. Kreditanstalt	161,75	161,75
Märkische Bank .	101,25	101,50
Nationalb. f. Dtsch.	122,80	122,50
Osnabrücker Bank	127,75	127,50
Rh.-Westf. Disc. .	124,30	124,80
Schaaffh. Bankv. .	123,60	123,50

Brauereien.

Bochumer Victoria	109,80	109,80
Dortm. Aktien-Br.	363,00	363,00
„ Union-Br.	410,00	410,00
„ Victoria	167,50	167,50
Germania Dortm.	142,75	142,00
Glückaufbr. Gels.	131,50	131,50
Isenbeck Hamm . .	99,70	99,25
Lindenbr. Unna .	72,75	72,25
Löwenbr. Dortm. .	178,25	178,25
Müser Langendr. .	140,25	140,50

Industrie-Aktien.

A.-G. f. Verkehrsw.	263,00	263,50
Allg. Elektr.-Ges.	264,00	263,50
Anglo Cont. Guano	118,30	118,60
Ankerw. Hengst.	120,25	120,25
Aplerb. Bergbau .	143,60	144,50
Aumetz Friede . . .	188,75	188,00
Baldw. Maschinen .	236,50	236,00
Baldw. Teller. & C.	115,00	115,50
Bergmann Elektr.	136,00	137,00
Biel. Masch. Dürk.	515,00	541,75
Bismarckhütte . .	139,25	141,00
Bochum. Gußstahl	228,00	226,10
Böhler	215,50	215,25
Bösperde Walzw. .	99,00	101,00
Braunk. u. Brik.-Ind.	198,00	198,00
Buderus Eisenw. .	109,00	109,40
Chem. Ind. Gelsen.	151,50	152,50
Cölner Bergwerk .	472,00	472,00
Concord. Bergbau	288,00	290,40
Consolidation . . .	340,00	340,00
D.-Lux. Bergw. . .	177,80	173,30
D. Uebers. Elektr.	175,40	175,40
Deutsch. Gasglühl	614,00	610,00
„ Erdöl . .	266,75	272,00
„ Waffen-M.	499,75	504,00
Donnersmarckhütt.	313,00	312,75
Düss. Eisen Draht	149,00	149,00
„ Eisenhütte .	159,00	158,75
Dynamit Trust . .	179,00	179,60

Nachbörse.

Oesterr. Kredit .	199¼	—	Phönix	259¼	257½
Russenbank . . .	151½	151¼	Rhein. Stahlwerke	176¼	175¼
Russen 1902 . . .	91½	—	Rombacher Hütte	175¼	175
Türkenlose . . .	170½	171	Gelsenkirchener .	183½	185
Schantungbahn . .	133¼	134½	Harpener	186	186
Lombarden	19¼	19½	Hamb.-A. Packetf.	142½	142½
Canada	263¼	262¼	Hansa Dampfschiff	262	260¼
Baltimore	107½	107½	Nordd. Lloyd . . .	118½	117¼
Oriental. Eisenb.	158½	159½	Allg. Elektr.Ges.	264½	263¼
Warschau-Wiener	—	—	D. Uebers. Elektr.	175½	175½
Bochumer Gussst.	228½	227¼	Siemens & Halske	237½	237½
Deutsch-Luxemb.	178½	177	Schuckert Elektr. .	158¾	158½
Hohenlohe-Werke	189½	189½	Ges. f. elekt. Untern	174	173¼
Laurahütte	176½	176¼	South West Africa	147½	146½

Tendenz: schwach.

Tendenz-Bericht.

* **Berlin,** 11. Juni. Die Diskontermäßigung der Reichsbank kam im Börsenverkehr nicht besonders zum Ausdruck. Es fand vielmehr eine Abschwächung statt, die in der Weise erklärt wurde, daß in den Tagen vorher die Erwartung dieser Maßnahme günstig auf die Stimmung gewirkt habe, nunmehr aber nach vollzogener Tatsache der Impuls aufgehört habe und die Haussespekulation den Zeitpunkt für gekommen halte, zu realisieren. Verstärkt wurde diese Abgabenneigung durch den unbefriedigenden Verlauf der gestrigen Newyorker Börse und durch eine den Erwartungen nicht entsprechende Zunahme des Auftragsbestandes beim amerikanischen Stahltrust. Auch die Haltung der westeuropäischen Börsen war nicht geeignet, die Unternehmungslust zu ermutigen, und so griff alsbald eine hochgradige Geschäftsstille Platz. Die Kursbewegung war anfangs unregelmäßig, aber später überwogen entschieden die Rückgänge, namentlich auf dem Montanmarkte. Allerdings hielten sich die Veränderungen in recht mäßigen Grenzen. Erheblicher gaben Canada nach, nämlich um 1 Proz., weil das Papier an den Auslandsbörsen keine Stütze fand. Durch Festigkeit zeichneten sich Schantung- und Orientbahnen aus. Auf dem Markte der Elektrowerte zeigte sich Interesse für Schuckertaktien. Im übrigen bot der Verkehr wenig Bemerkenswertes. Tägl. Geld 3 Prozent.

Die Börse war auch später lustlos und schwach. Industriewerte des Kassamarktes vorwiegend fest. Vogtländische Maschinen 10, Ludwig Loewe 4, Rheinisch-Westfälische Industrie 2 Proz. höher.

Konkurse.

(Reihenfolge der Angaben: Ort, Firma, Tag der Eröffnung, Anmeldefrist.)

Bochum. Bauunternehmer Gottfried Lauer. Verfahren mangels Masse eingestellt.
Delmenhorst. Mühlenpächter Hermann Brinkmann in Edenbüttel. Verfahren aufgehoben.
Gelsenkirchen. Faßgroßhändler Theodor Klein. Verfahren aufgehoben.
Herford. Bierbrauer August Weling. Verfahren aufgehoben.
Münster, Westf. Firma Leutertiensterfabrik, G. m. b. H. zu Münster i. W. 7. 6. — 1. 8.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hauptredakteur Theodor Barnedt, für den Anzeigen- und Reklameteil: Nicola Hoegen, beide in Münster.

Foulard-Seide v. 95 Pfg. ab
— Schon verzollt! — Verlangen Sie Muster! —
8555 **C. Henneberg, Zürich.**

München Hotel Union
Katholisches Kasino A.V.
Vornehmes, modernst eingerichtetes Familienhotel.
Barerstrasse 7.



Für nervöse Kinder

durch besonders vorsichtige Wahl der Nahrung schon von Jugend an zu sorgen, ist Pflicht aller Eltern und Erzieher. Kinder sollten täglich, besonders aber als erstes Frühstück, guten Kakao bekommen, am besten mit Milch und Zucker zubereitet. Kakao besitzt Nährkraft und wirkt anregend, so dass das Kind Aufmerksamkeit und rege Lernlust beim Unterricht zeigt. Es gibt nichts Besseres für die Kleinen als dieses blut- und muskelbildende, nährkräftige und stärkende Getränk.

Da Kakao unverpackt leicht fremden Geruch annimmt, kaufe man ihn nur in luftdichter Original-Packung, die gleichmässigen Geschmack und frischen, vollen Aroma gewährleistet.

Stollwerck-Kakao

ADLER ½ kg-Paket ℳ 1.25 | GOLD ℳ 1.– | SILBER ℳ 0.80

Alle drei Marken, gleich rein und nährkräftig, unterscheiden sich, wie die deutschen Edelweine, nur durch ihr Aroma.



Fahrplanbuch

für Westfalen und die angrenzenden Bezirke mit Berücksichtigung des Fernverkehrs.

Gültig vom 1. Mai ab.

Preis 15 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie direkt durch die

Westfälische Vereinsdruckerei,
Münster (Westf.), Königstr. 59.

Bad Ems Hotel und Pension **Soltau**
Altrenommiertes Haus nächst der kath. Kirche, der Neuzeit entsprechend renoviert, Elektr. Licht. Pension von Mk. 5.50 ab. Prospekte gratis.
1633 Carl Becher.

Die am 1. Juli 1912 fälligen

Zinsscheine

werden bereits ab **15. Juni** an unseren Kassen eingelöst.

Westfälischer Bankverein Münster
Filiale der Essener Credit-Anstalt Act.-Ges.
Alterfischmarkt 13–15.

R. WOLF
Magdeburg-Buckau
Filiale Cöln: 2114 Gereonstr. 18–32 „Kaufmannshaus".



Patent-Heißdampf-Lokomobilen
Originalbauart Wolf · Leistungen von 10–300 P.S. · Vorteilhafteste Kraftquelle für alle Betriebszwecke

Das unentbehrliche Hilfsmittel der Gebildeten



Herders Konversations-Lexikon

Ergänzt bis 1910. Neun reichillustr. Bände. M 115.–

Dieses Lexikon zeichnet sich dadurch aus, daß es in nur 9 Bänden den ganzen angehäuften Wissensstoff auf's sorgfältigste verarbeitet hat. Es erhält dadurch den Vorzug der Handlichkeit und Billigkeit.

Gegen bequeme Ratenzahlungen (von M 3.– an monatlich) durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Prospekte kostenfrei von der Herderschen Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.
Berlin · Karlsruhe · München · Straßburg · Wien · London · St. Louis, Mo.

Germania in Stettin

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Sicherheitsfonds: **396 Millionen Mark.** | Versicherungsbestand im Februar 1912: **900 Millionen Mark.**

Dividende an die Versicherten in 1913/14 bis zu 90% der vollen Prämie.

Geschäftszweige: Lebens-, Invaliditäts-, Aussteuer-, Leibrenten-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung. 2568

Neu aufgenommen: Todesfall-Versicherung ohne ärztliche Untersuchung mit durchweg garantierten Leistungen und zu den vorteilhaftesten Bedingungen.

Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch Fritz Westhoff, Hauptagent, Kanalstraße 11, Aug. Kuhlmann, Bezirksbeamter, Frauenstraße 28, in Münster.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zu [illegible] gebracht, daß nach §§ 17 und [illegible] des Versicherungsbedingungen vom Februar 1875, bezw. 15. 6. 95 und 1. Januar 1900 und dem Gesetz vom 14. März 1906 die Geburt eines Kindes innerhalb der Woche, jeder Sterbefall [illegible] Geburt) am nächstfolgenden Wochentage dem Standesbeamten mündlich anzuzeigen ist. Wenn die Benachrichtigung [illegible] nicht gleich bei der Beurkundung erfolgen kann, so ist sie [illegible] spätestens eine Frist von 2 Wochen vom Tage der Geburt an gerechnet, gestattet.

Uebertretungen dieser gesetzlichen Bestimmungen werden gemäß § 68 des Versicherungsgesetzes mit einer Geldstrafe bis zu einhundert fünfzig Mark oder mit Haft bestraft.

Das Standesamt [illegible] (Klemensstraße 1 [illegible]) ist

a) geöffnet:
an Werktagen von 8½—12 Uhr, nachmittags von [illegible] Uhr, jedoch nur für Anmeldungen von Geburts- u. Sterbefällen, an Sonntagen, welche auf Wochentag folgen, von 11 bis 12 Uhr, jedoch nur für [illegible] Anmeldungen von Sterbefällen anzeigen.

b) geschlossen:
an allen Sonntagen.

Münster, den 7. Juni 1912.

Der Standesbeamte.
Lobeck.

Im Handelsregister A ist bei der unter Nr. 94 eingetragenen Handelsgesellschaft Dentzer-Stein-Cementwerke J. Krämpelmann & Co. hier folgendes vermerkt:

Der Sitz der Gesellschaft ist nach Wilmsbauseln verlegt worden und dieselbe hier gelöscht.

Lübbinghausen, 1. Juni 1912.

Königliches Amtsgericht.

Timmendorfer Strand a. d. O.

Villa Augusta.

Der Neuzeit entspr. eingerichtete Zimmer mit und ohne Küche [illegible] vermieten, sämtl. Zimmer [illegible] Balkons. Vor- und Nachsaison ermäss. Preise. Chr. Pfaf.

Ste. Clotilde.

Kathol. Töchter-Pensionat
Bildungsanstalt I. Ranges.
Avenue des Acacias 61, Rou[illegible] d'Oucby, Lausanne (Schweiz)
Prospekt u. Referenzen zur Verfügung.
Vorsteherinnen: Mme. u. Mlle. Albertino-Thélin.

Verehrer des hl. Antonius

sendet ein Brot für die 114 [illegible] Waisenkinder im Antonius-Waisenhause in Damm[illegible] Oldbg.

Appels Garten.

Mittwoch, den 12. Juni abends 8½ Uhr

Militär-Konzert

Verlosung und fesselnde Beleuchtung d. Ziegenbeinkanzel anläßlich des 15jähr. Bestehens des Vereins der Unteroffiziere a. D. z. Hebung der Fliegerwaffe. — Nichtmitglieder zahlen 20 Pfg. Eintritt[illegible] geld. — Kassenöffnung 7½ Uhr. — Der Reinertrag ist für die am 5. Juli stattfindende Fliegerauffahrt

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten [illegible] im Landes-Oekonomie-Kollegium, Berlin W., Königgrätzer Straße 19.

	Leipzig	Posen	Breslau	Berlin	Magdeburg	Dresden	Leipzig	Chemnitz	Zwickau	Planen i. V.	Hannover	Hamburg	Barmund	Frankfurt a. M.	Mannheim	Stuttgart	München	Cöln a. Rh.	Gladbach	Ohra a. K.	Altona
	am 4. 6.	am 7. 6.	am 5. 6.	am 5. 6.	am 4. 6.	am 10. 6.	am 10. 6.	am 10. 6.	am 10. 6.	am 10. 6.	am 10. 6.*	am 6. 6.**	am 10. 6.	am 10. 6.	am 10. 6.	am 6. 6.	am 8. 6.	am 10. 6.	am 10. 6.	am 10. 6.	am 10. 6.
Auftrieb: Rinder	203	121	1953	4213	459	988	831	848	954	93	811	1780	906		1187	171	1813	1872	671	597	46
Kälber	186	306	1200	1961	621	678	684	954	181	171	900	1236	875		968	484	4702	850	276	613	50
Schafe	238	24	194	8302	174	673	437	565	170	191	415	1820	19		83	—	485	158	121	58	—
Schweine	1102	810	2535	19781	2143	2440	5497	2756	1184	692	847	8077	2387		9428	672	7408	5824	2819	3985	267
Tendenz: Rinder	matt	ruhig	mittelm.	flau	mittelm.	langsam	gut	mittel	mittel	mittel	gut	rege	mittel		mittel	mäßig	lebhaft	mittel	ruhig	mittel	mittel
Kälber	rege	ruhig	langsam	langsam	mittelm.	langsam	mittel	lang'sam	mittel	mittel	mittel	rege			mittel	mäßig	flott	ruhig	mäßig	mittel	mittel
Schafe	mittelm.	ruhig	langsam	langsam	mittelm.	flott	mittel	lang'sam	mittel	mittel	mittel	rege	gut		mittel	—	ruhig	lebhaft	mäßig	mittel	—
Schweine	langsam	ruhig	langsam	langsam	langsam	langsam	(schlecht	langsam	mittel	mittel	mittel	rege	gut		mittel	mäßig	mittel	belebt	mäßig	mittel	mittel

Marktbericht ist nicht eingetroffen.

	Schlachtgewicht, auf 100 Pfd. Lebendgew.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.		100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.
I. Rinder:																					
A. Ochsen:																					
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts	58	45—47	—	47—50	49—52	50—54	49—52	53—55	55—57	54—56	55—56	54—58	51—55	50—54		55—54	60—61	53—55	56—60	56—56	57—58
b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren	58	—	—	41—44	46—48	40—50							—	42—46		50—53	—	50—52	55—57	50—54	50—52
c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	54	40—42	40—44	36—40	44—47	39—45	42—45	46—51	43—50	46—50	45—49	46—50	48—51	37—40		50—51	—	45—49	49—58	44—46	50—52
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	50	37—39	30—36	—31	36—41	—	34—39	40—44	42—45	42—46	40—43	44—44	43—48	30—38		46	—	43—45	44—48	—	48—49
B. Bullen:																					
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	58—60	46	47—48	46—50	45—48	48—53	48—50	50—54	50	50—52	52—55	49—53	46—50	49—53		45—48	53—56	48—50	51—54	51—53	52—53
b) vollfleischige, jüngere	56	40—43	40—45	40—44	41—44	43—46	43—45	47—48	44—46	44—45	48—50	45—47	45—49	41—44		44—47	53—56	44—47	47—50	48—49	47—48
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	45—53	35—37	35—36	36—38	37—39	35—41	36—39	39—44	41	38—42	36—46	41—49	38—45	35—37		43—45	38—43	39—43	42—44	38—40	38—47
2. Färsen (Kalbern) und Kühe:																					
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts	60	45	—	45—49	47—50	48—50	49—50	55—58	54—55	54—56	54—56	52—53	51—58	49—52		50—52	62—64	48—51	58—56	54—56	51—53
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren	57	40—43	44—46	39—44	45—47	45—49	41—43	51—54	48—49	50—54	49—52	46—48	43—47	45—48		44—46	—	46—51	48—52	47—49	47—48
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	49—50	34—37	38—42	35—39	39—43	39—42	34—37	41—45	42—43	44—46	40—42	40—43	38—46	40—44		36—38	58—60	38—42	43—47	35—37	41—44
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	44—48	30—33	35—36	28—32	39—36	38—38	26—31	34—36	34—39	39—42	36—37	38—41	37—41	34—38		34—36	58—59	34—37	38—42	31—35	36—40
e) gering genährte Kühe und Färsen	40—45	—26	20—26	—32	—30	29—32	—	24—32	27—31	28—36	25—32	—	27—28	27—30		—	—	26—32	—	37—39	—
D. Gering genährte Jungvieh (Fresser)	45—50	—	—	—	—	37—43	—	32—37	35	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—
II. Kälber:																					
a) Doppellender feinster Mast	72	60	—	—	60—50	74—60	60—65	—	60—65	—	—	—	60—66	—		—	—	—	75—86	—	—
b) feinste Mastkälber	60—64	55—60	58—59	—	60—64	64—72	54—60	60—64	50—62	60—64	61—64	60—63	58—65	55—59		60—66	—	—	60—64	64—67	62—63
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	60	50—54	53—55	56—58	55—60	56—62	58—64	54—59	56—58	54—58	54—60	56—58	50—54	50—54		54—57	64—67	55—60	61—65	61—63	60—61
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	57	40—48	44—48	47—51	47—53	47—52															
e) geringe Saugkälber	49—54	—38	36—40	38—44	38—43	38—46	43—47	42—53	50—52	48—52	50—52	46—48	—	—		51—54	59—63	50—54	58—60	51—53	54—55
III. Schafe:																					
A. Stallmastschafe:																					
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	37—40	40—43	41—44	43—51	42—43	40—51	47—49	44	47—48	44—46	48—48	—	—		—	—	—	—	47	44
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	48—50	38—36	35—38	37—38	44—47	—	40—43	44—46	40—42	43—45	43—43	38—39	—	—		38—40	—	—	—	38	38—40
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	43—46	28—30	—	31—27	36—45	33—36	—	—	38—37	—	—	30—38	—	—		38—36	—	—	—	—	—
B. Weidemastschafe:																					
a) Mastlämmer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	43—48	—		—	—	—	50—53	48—47	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	51—45	—		—	—	—	34—37	31—43	—
IV. Schweine:																					
a) Fettschweine, über 300 Pfund Lebendgewicht		—	—	—	—	—	55—57	—	—	—	—	—	55—56	—		—	—	—	—	—	—
b) vollfleisch. Schweine v. 240—300 Pfd. Lebendgew.		51—54	55—56	58—60	54—55	58	56—57	—	—	—	—	—	54/56†/††	56—58		—	—	—	55—61	55—56	56—59
c) vollfleisch. Schweine v. 200—240 Pfd. Lebendgew.		51—53	53—54	56—59	53—54	56—58	54—56	—	—	—	—	—	53/54†/††	54—56		56—59	—	—	55—61	54—56	56—58
d) vollfleisch. Schweine v. 160—200 Pfd. Lebendgew.		49—51	51—54	54—57	50—53	54—57	53—56	—	—	—	—	—	52/53†/††	53—55		56	—	—	55—61	53—56	56—58
e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgew.		46—50	45—50	50—53	50—53	53—54	50—53	—	—	—	—	—	49/51†/††	51—53		53—56	—	—	55—61	51—53	54—56
f) Sauen		42—48	46—45	50—54	50—51	53—54	48—50	—	—	—	—	—	45/46†/††	48—50		—	—	—	49—53	48—50	50—52
a) Fettschweine, über 300 Pfund Lebendgewicht		—	—	—	—	—	73—74	68—70	73	73	73—77	72—74	68/69†/††	70—73		—	—	—	69—71	73—74	73—74
b) vollfleisch. Schweine v. 240—300 Pfd. Lebendgew.		—	—	78—75	69—69	72—73	73—74	68—70	71—72	74—76	74—77	73—74	68/69†/††	73—74		—	—	—	69—71	73—74	73—74
c) vollfleisch. Schweine v. 200—240 Pfd. Lebendgew.		—	—	79—74	68—66	69—70	69—71	66—68	69—70	73—76	73—76	73—74	66/67†/††	71—73		—	—	—	66—69	71—73	71—73
d) vollfleisch. Schweine v. 160—200 Pfd. Lebendgew.		—	—	77—71	67—63	66—67	66—68	64—66	66—67	71—73	71—74	68—71	64/65†/††	68—70		—	—	—	64—67	68—71	68—71
e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgew.		—	—	75—70	62—64	64—65	64—66	61—63	64—65	70—72	68—71	68—70	59—60	65—68		—	—	—	61—64	65—68	65—68
f) Sauen		—	—	—	—	—	54—60	51—53	54—55	61—65	70—72	68—71	59—60	65—68		—	—	—	61—64	65—68	65—68

*) Kälbernotiz vom 6. 6. 1912. — **) Kälbernotiz vom 4. 6. Schweinenotiz vom 7. 6. — †) Kälber- und Schafnotiz vom 5. 6. — ††) Kälbernotiz vom 7. 6.

Insoweit nicht Marktnotierungen nach Lebendgewicht vorliegen, sind die Schlachtgewichtpreise auf Lebendgewicht umgerechnet. Soweit die obigen Preisangaben durch Umrechnung [illegible] Schlachtgewichtspreise ermittelt und daher mit den amtlichen Feststellungen der Lebendgewichtspreise nicht ohne weiteres vergleichbar sind, sind dieselben in Kursivzahlen angegeben. Für Schweine sowohl die Preise für reines Lebendgewicht, soweit solche amtlich festgestellt werden, als auch für Schlachtgewicht bzw. Lebendgewicht abzüglich einer festen Tara von 20—22 v. H. angegeben.

Mittwoch,
Der Westfälische Merkur am Tage nach Sonn-
Beilagen: Illustrierte Unter
Verlosungsliste von Wer
Redaktion: Lütkegasse 1—3.
Geschäftsstelle: Königstr. 59.
7 Uhr abends.
Verlag u. Rotationsdruck de
Probenummern: Achtägiger
Merkur gratis und frank
Adressenangabe wolle man
Königstraße 59.
Telegramm-Adresse:
Redaktion Nr. 20

∞ Einmisc
Durch die Zeitungen
den Anschein erwecken
kanzler sich in die
belterorganisationen einm
eingemischt habe.
Zunächst wird beha
lichkeit im evangelisch-so
sten Vorgängen an den
ihm von der Reichskanzle
Reichskanzler verfolge di
samkeit, wie dies der zur
nationalen Arbeiterorga
schaftliche und politische
des Reichskanzler
merksamkeit" verkündigt,
gelüste gedeutet zu werd
gung hatte der evan
ziehungen zwischen den
und ihrem obersten
politischen Zentra
hat er berichtet, was ha
Noch viel anstößige
der „Saalezig." stammt,
währsmann" aus Rom
kanzler dort wegen der
ordentlich entschieden w
eines Verbotes oder ein
werkschaften die sofortig
schen Gesandtsch
keit dieser Meldung lieg
geben wäre nicht bloß
brüsk und beleid
liche Einschüchterungsv
da von seiten des Hl. S
oder einer Verdammun
keiner Weise bek
und sein Kardinalstaats
an die interkonfessionell
nur an die konfessionell
eine, und der Hl. Stu
geistlichen Hirtenamtes,
fischer Arbeiterverei
in Bezug auf die rel
der gewerkschaftlichen
Grundlage entstehen tö
keit des Oberhauptes u
walt einzumischen, und
uns auf das entschieden
ziehungen zwischen de
fremde Eingriffe profa
Der Phantasienach
eine bösartige Te
schein erweckt werden,
welche der Uditore Hel
Ausdruck der väterlich
durch den Druck de
Wir weisen mit Entri
unter den Katholiken
stimmung zu erwecken.
klärung, die Prälat H
Auseinandersetzung, di
hat, die wahre Wille
und keinen anderen U
standenen Mißverstän
men und allen Teil
Sicherheit des väterlic
über den Fortbestand
geben.
Die Gegner, welc
und Erschütterung de
Seite so voreilige Ho
hatten, sind natürlich
ruhigenden Maßnahm
sind. Wenn sie nun
wollen, als ob die St
„verdient" gemacht h
daß das ganze kat
Aome
Ein dumpfes St
habe das Licht gebra
eigene Licht erlosch
sehen, ich will leben
und krallte sich fest.
Doktor! — Was ist
„Ich fürchte, es
„Und — muß
er röchelnd, mit dem
Auf seine Frage
des Todes lag über
Da schien sein le
wie ein Wimmern kl
— Blind! — und de
verloren, kann mein
ich will es vollenden
Jahr Frist! — Nur
Retten Sie mich!
Millionen gebe ich
ich lebe, lebe —"
„Herr Cooper
der Welt geben wür
„Also sterben,
dauert es noch?"
„Das weiß Go
Ihre Rechnung mit
dem Priester geschi
Draußen erklan
ist er schon. Herr G
mit! —"
Die Aerzte ent
kreten, der seines h
Die Türe schlo
das Schuldbuch sei
gefoltarte Seele nah
ein Leben lang ge
Sie zitterte vo
kühler, erquickender
Todwunden:
einen Sünder, der
Gerechte, so der
Die beiden Aer
ihnen das Gelaite
Baldwin blieb
paar Minuten trot
sie standen stumm
Drinnen im
Stimme des Prieste